Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 44. **Donnerstag den 22. Februar 1900.** **XVIII. Jahrg.**

Für den Monat **März** kostet die „Thorner Presse" mit dem Illustrirten Sonntagsblatt in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen 50 Pf., frei ins Haus 67 Pf.

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserl. Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse",
Katharinenstraße 1.

Politische Tagesschau.

Die Aeußerung des Staatssekretärs des Innern im Reichstage, daß die Flottenvorlage im Bundesrath einstimmig angenommen worden sei, ist unter Hinweis darauf bemängelt worden, daß Reuß ä. L. nicht zugestimmt habe. Reuß ä. L. war von allen deutschen Bundesstaaten in der betr. Bundesrathssitzung allein nicht vertreten. Der Beschluß ist einstimmig gefaßt worden; nicht vertretene Stimmen werden nach der Verfassung im Bundesrath nicht gezählt.

Die Meldung, es werde zur Zeit im Reichsmarineamte ein Nachtragsetat vorbereitet, durch den die Mittel für ein Kabel gefordert werden sollten, das sich an die von den Vereinigten Staaten nach den Philippinen geplante Kabelleitung anschließen würde, wird dementirt.

Bei der am Montag stattgefundenen Vorbesprechung zwecks einer Verständigung über die sogenannte „lex Heinze" ist der „Kreuzzeitung" zufolge unter den verschiedenen Partei-Vertretern ein vollständiges Einvernehmen über eine Form erzielt worden, die auch den verbündeten Regierungen annehmbar sein dürfte.

In Oesterreich haben am Montag die Vertrauensmänner Mährens in der Verständigungskonferenz die Erörterung über die Anwendung der beiden Landessprachen im äußeren Dienstverkehr der Staatsbehörden in Mähren beendet. In den wesentlichen Punkten wurde eine Uebereinstimmung erzielt.

In Frankreich hat am Montag der Prozeß Habert vor dem Staatsgerichtshofe begonnen. Der Gerichtshof entschied nach langer Berathung in geheimer Sitzung dahin, daß die am 28. Januar wiedergewählten Senatoren an den Verhandlungen nicht theilnehmen dürfen, und lehnte den vom Vertheidiger Haberts gestellten Antrag, daß der Senat sich für unzuständig erkläre, ab. — In der französischen Deputirtenkammer beantragte am Montag bei der Berathung des Kriegsbudgets Sembat die Streichung von 1000 Franks im Zusammenhange mit der Abschaffung der Militärattachés. Kriegsminister Galliffet forderte aber die Aufrechterhaltung der Militärattachés, welche niemals zu irgend welcher Klage Anlaß gegeben. Der Antrag Sembart wurde hierauf auch vom Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau bekämpft und dann vom Hause abgelehnt. — Die „Voss. Ztg." berichtet über die Verhandlung noch: Sembat erklärte: „Man hat früher behauptet, sie gäben sich nicht mit Spionage ab; seit den Renner Verhandlungen wissen wir jedoch, was wir von dieser Behauptung zu halten haben. Frankreich darf nicht fortfahren, das tief bedauerliche Beispiel eines Staates zu geben, der die abscheulichen Kundschafterpraktiken ermuthigt. Dies ist eine Frage internationaler Vorsicht und politischer Sittlichkeit." Kriegsminister Galliffet erwiderte: „Handelte es sich darum, die Einrichtung der Militärattachés erst zu schaffen, so würde ich ihre Vor- und Nachtheile sorgsam erwägen; aber sie besteht einmal, und wir haben uns für unseren Theil über sie nicht zu beklagen gehabt. Was die Renner Verhandlungen betrifft, so weiß ich nicht mehr, was dort gesagt und gethan wurde. Ich habe in meinem Heerbefehl erklärt, der Zwischenfall ist geschlossen, öffnen wir ihn nicht wieder.

Bei der Berathung des Heeres-Budgets in der Dienstags-Sitzung der französchen Kammer erklärte Kriegsminister Galliffet: Ich möchte Ihnen eine Ueberraschung bereiten. General Deloye, der unsere Artillerie neugestaltete, hat uns soeben durch eine ganz geringfügige Abänderung ein Gewehr verschafft, das in sechs Monaten im Gebrauch sein wird und das alles gegenwärtig existirende übertrifft.

Die asiatischen Beziehungen Englands zu Rußland kamen am Montag im englischen Unterhause zur Sprache, und der Staatssekretär für Indien, Hamilton, erklärte hierbei, daß die eingegangenen Nachrichten auf russische Truppenvermehrungen in Zentralasien hindeuten. Brodrick theilte mit, daß England in die Errichtung eines russischen Konsulats in Bombay gewilligt habe, falls in Tiflis ein englischer Konsul ernannt werde. Beides sei bisher nicht geschehen.

Der Schah von Persien Muzaffer-ed-Din dürfte Mitte April auf seiner Europareise in Berlin eintreffen. Er nimmt während seines dortigen Aufenthalts in Schloß Belevue Wohnung.

Nach einer Reuter-Meldung aus Peking empfing der Kaiser am Montag das diplomatische Korps. Er soll sehr schlecht und angegriffen ausgesehen haben. Die Kaiserin war bei dem Empfang nicht zugegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Februar 1900.

— Der Kaiser hat auf die Glückwunschadresse der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft mit einem Dankschreiben geantwortet, in dem es heißt: „Ich habe gern die Versicherung entgegengenommen, daß Handel und Industrie, überzeugt von der Nothwendigkeit eines kräftigen Schutzes unserer überseeischen Interessen, Meinen auf die Schaffung einer starken Flotte gerichteten Bestrebungen freudig zustimmen. Indem Ich den Aeltesten für den Ausdruck treuer Ergebenheit Meinen herzlichen Dank ausspreche, gebe Ich dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, daß die jetzige erfreuliche Blüte von Handel und Gewerbe andauern und an ihren Segnungen die Berliner Kaufmannschaft reichen Antheil nehmen möge."

— Ein Unfall des Kultusministers Dr. Studt rief gestern Vormittag im Abgeordnetenhause Aufregung hervor. Der Herr Kultusminister glitt, als er nach einstündiger Theilnahme an den Berathungen des Kultusetats das Sitzungszimmer der Budgetkommission verließ, auf dem glatten Fußboden aus und fiel so unglücklich, daß er sich einen Schultergelenkbruch zuzog. Professor König wurde aus der Charité telephonisch in das Kultusministerium berufen, wo er die Behandlung des inzwischen dorthin zurückgekehrten Herrn Ministers übernahm. Eine interimistisch angelegte Binde schützte den Arm des Ministers auf dem Heimwege. — Der Minister muß das Bett hüten.

— Das Befinden des Abgeordneten Dr. Lieber hat sich derartig günstig gestaltet, daß nach der „Germania" die Hoffnung auf Genesung immer mehr verstärkt wird.

— Landgerichtsdirektor Dr. Felisch ist als Justitiar und Vortragenden Rath in das Reichsmarineamt berufen worden. Im Interesse des neuen Amtes wird er zunächst eine längere Seereise antreten. Er ist der Nachfolger des Geheimen Admiralitäts-Raths Herz, welcher für die Stelle eines Senatspräsidenten am neuen Reichs-Militärgericht bestimmt ist.

— Der Rechtsanwalt Dr. Paul Hermann, der bisherige Associé des Justizraths von Simson, ist als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufen worden.

— Die Budgetkommission des Reichstages setzte die Berathung des Extraordinariums des Militäretats fort. Kriegsminister von Goßler erklärte u. a., daß er eine weitere Herabsetzung des Gewehrkalibers nicht für möglich halte. Im südafrikanischen Kriege habe man beobachtet, daß die Wunden, welche das sonst gute kleinkalibrige Burengewehr bei Fleischschüssen verursache, sehr leichte seien und meist in kurzer Zeit heilten. Gewehre zu kleinen Kalibers seien nicht imstande, Menschen und Thiere dauernd außer Gefecht zu setzen. Das Burengewehr sei ein 7 Millimeter-Mausergewehr aus der Löweschen Fabrik und habe sich sonst gut bewährt, doch habe es entschieden ein zu kleines Kaliber. Auch im spanisch-amerikanischen Kriege waren die Wunden meist „harmlos" wegen des zu kleinen Kalibers der spanischen Gewehre.

— Einige Zeitungen brachten dieser Tage die Meldung, daß anläßlich der Kaiser-Manöver ein Theil des Gardekorps eingeschifft werden sollte, um die Transportfähigkeit der Kauffahrteischiffe zu prüfen. Wie „Die Welt am Montag" aus zuver-

---

Die ersten weißen Haare.

Von T. von Rothschütz.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Immer wieder sah sie das bunte Bild des heutigen Abends vor ihrem Auge, als sie nach ihrer Rückkehr noch lange am Fenster des kleinen Wohnzimmers saß, nachdem sie den Ballstaat wieder mit dem Alltagskleide vertauscht hatte. Graf Waldstein hatte ihr beim Wegfahren gesagt, daß er mit den Kameraden noch ein Stündchen zusammen bleiben würde, und da sie bei der Heimkehr das Mädchen, das sie versprochen hatte, auf ihn warten zu lassen, um die Hausthür zu öffnen, von heftigen Zahnschmerzen geplagt fand, schickte sie es gutmüthig zur Ruhe. „Ich werde selbst aufbleiben und dem Grafen öffnen!" sagte sie. „Ich könnte doch jetzt nicht schlafen, und Du siehst aus, als sehntest Du Dich recht nach Ruhe, arme Sophie!"

Aber Stunde auf Stunde verrann, der Morgen begann schon zu grauen, und noch immer wartete Fräulein von Tattenborn auf die Rückkehr ihres Pflegebefohlenen. Endlich hörte sie Schritte die Straße heraufkommen. Aber sie klangen nicht wie die leichten raschen Schritte des jungen Offiziers. Langsam und zögernd näherten sie sich und blieben vor der Hausthür stehen, als hätten sie keine Eile, weiter zu kommen.

„Was ist geschehen? Sind Sie krank?" rief Hanna bestürzt, in das veränderte Gesicht des Grafen blickend, als sie ihm geöffnet und er ihr mechanisch in das kleine Wohnzimmer gefolgt war. Er ergriff ihre Hände und, ihr traurig in die Augen sehend, rief er mit gepreßter Stimme:

„Verachten Sie mich, Hanna, ich bin nicht werth, daß Sie mich so mitleidig anblicken, ich habe mein Wort gebrochen, das Versprechen vergessen, das ich meiner Mutter gegeben — — ich habe gespielt!"

Hatte der junge Mann erwartet, daß das junge Mädchen sich wirklich verächtlich von ihm abwenden würde — dann kannte er dessen Herz noch nicht. Sie war gewohnt, die Sorgen anderer zu den ihrigen zu machen. „Erzählen Sie mir, Graf Heribert," sagte sie mit bebender Stimme, „vielleicht wird Ihnen leichter, wenn Sie sich ausgesprochen, wenn Sie mir alles gesagt haben."

Sie wußte längst von ihm selbst, daß er seiner Mutter heilig versprochen, nie eine Karte anzurühren, sie wußte, daß er bis jetzt Wort gehalten. Und nun mußte sie hören, daß heute Abend nach ihrem Weggehen die Versuchung doch Gewalt über ihn bekommen hatte. „Ich will nichts beschönigen!" rief er verzweifelt — „es kann nichts ändern und bessern an der Sache, wenn ich Ihnen erzähle, wie die anderen mich verhöhnt haben, als ich versuchte, standhaft zu bleiben — mich einen Philister und Muttersöhnchen genannt, der sich nicht traue, selbstständig zu sein! Ich habe gespielt! Das ist genug, um mit Beschämung mein ganzes Leben hindurch an diesen Abend zu denken — und habe sogar verloren — mehr verloren, als ich im Augenblick bezahlen kann!"

Was sollte Hanna sagen? Sie war in solchen Sachen so unerfahren wie der junge Mann selbst, der von neuem begann: „Ich weiß, daß ich meiner Mutter mittheilen muß, was geschehen ist — ich werde keine Ruhe haben, ehe sie mir nicht vergeben hat! Wenn ich nur das Bekenntniß ein wenig hinausschieben könnte — um ihr etwas Sicherheit bieten zu können, daß sie vor keinem zweiten Falle besorgt zu sein braucht! Könnte ich jetzt das Geld schaffen, ohne mich an sie zu wenden, würde ich ihr später sagen können: es ist einmal geschehen — aber seitdem bin ich stark geblieben! Sonst hat sie keine ruhige Minute mehr und sieht im Geiste das Unglück meines Vaters sich täglich an mir wiederholen."

Es dauerte lange, bis es Hanna gelang, den erregten jungen Mann soweit zu beruhigen, daß er versprach, einen Versuch zum Schlafen zu machen. „Könnte ich ihm doch helfen!" blieb ihr sehnlichster Wunsch und Gedanke, als sie selbst die Ruhe aufsuchte. Während sie das lange Haar löste, fiel ihr Blick auf das Perlenhalsband, das sie vorher auf den Toilettentisch gelegt hatte, und, ohne sich weiter zu besinnen, folgte sie der Eingebung des Augenblicks. Das Haar schnell wieder befestigend, eilte sie über den Korridor an die Stubenthür des Grafen und klopfte.

Erstaunt blickte dieser beim Oeffnen in ihr erregtes Gesicht.

„Graf Heribert," rief sie, ihm das Etui mit den Perlen reichend, „ich habe einen Ausweg gefunden! Nehmen Sie dies — es ist gewiß so viel werth, wie die Summe beträgt, die Sie brauchen, um Ihrer Mutter vorläufig den Kummer zu sparen! Bitte, nehmen Sie schnell und bringen Sie morgen alles in Ordnung!"

Ein tiefes Roth der Beschämung überzog das Gesicht des jungen Mannes. „Hanna!" rief er überrascht, „das ist nicht möglich! Wie könnte ich Sie Ihres Eigenthums berauben!" Aber noch ehe er weiter sprach, entfuhr ein erstauntes „Ah!" seinen Lippen, und er starrte auf die Gestalt des jungen Mädchens, die plötzlich weit in einen langen, goldigen Mantel gehüllt vor ihm stand. Das Haar, das sie nur flüchtig aufgesteckt, hatte sich durch eine Bewegung des Kopfes wieder gelöst und fiel in weichen Wellen um sie, fast bis zum Boden. „Welch' köstliches Haar!" rief Heribert, alles andere vergessend und fast andächtig bewundernd einen der goldbraunen Strähnen berührend. „Hanna! warum ahnt man diesen Reichthum nie?"

Das junge Mädchen — in der einen Hand das Licht, in der anderen den Schmuck haltend — versuchte vergebens, die gewohnte Ordnung wieder herzustellen. Verwirrt drängte sie das Etui in seine Hand und eilte in ihr Zimmer zurück. „Wir können morgen das übrige besprechen!" waren ihre hastigen letzten Worte, und am andern Morgen erreichte sie es wirklich durch Bitten und Vorstellungen, daß Graf Heribert die Perlenschnur annehme und seine Schulden damit bezahle.

„Ich kann es nur thun," sagte er gerührt, „weil ich die Gewißheit habe, es nur als ein Darlehn betrachten zu brauchen. Ich werde leicht jemanden finden, der mir die nöthige Summe vorstreckt auf ein solches Unterpfand — und so bald ich mündig bin, löse ich es aus und Sie erhalten es unversehrt zurück!"

War es von dem Tage an — oder hatte es schon längst in beiden sich vorbereitet, daß eine Aenderung eintrat in der Art des Verkehrs der jungen Leute untereinander? Sie waren sich derselben wohl bewußt, wenn sie auch anfangs die Bedeutung dieses Wechsels in ihren Gefühlen für einander kaum verstanden.

„Ist es möglich," fragte sich Hanna, deren Wesen alle Unklarheit und Ungewißheit fremd

lässiger Quelle erfährt, hat der Plan thatsächlich bestanden, ist aber an der Höhe der Kosten gescheitert.

— In den nächsten Tagen wird dem Abgeordnetenhause der Rechenschaftsbericht der Ansiedelungs-Kommission für 1899 zugehen. Sicherem Vernehmen nach hat das Ansiedelungswerk im Berichtsjahre einen Aufschwung genommen, der die Fortschritte des vorangegangenen Berichtsjahres erheblich übertrifft.

— Die Berliner Tischlergesellen sind in den Ausstand eingetreten. An der Bewegung betheiligen sich über 10 000 Tischlergesellen. Von seiten der Arbeitgeber im Tischlereigewerbe wird es nicht für ausgeschlossen gehalten, daß sich Drechsler, Bildhauer, Maschinenarbeiter, Möbelpolierer u. s. w. den Tischlern anschließen, da sie infolge der Arbeitseinstellung dieser ja doch nicht beschäftigt werden können. Betroffen werden von dem Ausstande ca. 2000 Betriebe, von denen 500 der Vereinigung der Holzindustriellen Berlins angehören, während weitere 500 Arbeitgeber sich durch Unterschrift mit dieser Vereinigung für solidarisch erklärt haben. Die genannten 1000 Betriebe beschäftigen insgesammt ca. 16 000 Arbeiter. Die Forderungen der Möbeltischler lauten nach dem „Vorwärts": 24 Mark wöchentliche Abschlagszahlung für schwache Arbeiter und Erhöhung der Akkordpreise, wenn dieser Lohn nicht verdient werden kann. Gleichmäßige Festsetzung der Akkordpreise für die gleichen Artikel in allen Werkstellen. Die Maschinenarbeit ist vom Unternehmer zu liefern. Wo noch sonstige Uebelstände, wie Holztragen u. dergl. bestehen, sind dieselben abzuschaffen. Mit dem Ausstand beschäftigte sich eine Versammlung der Tischler, die von ca. 4000 Personen besucht war und heute Mittag in Keller's Festsälen in der Koppenstraße vor sich ging. Hunderte, die keinen Einlaß fanden, hatten in den angrenzenden Straßen Posto gefaßt und warteten hier das Resultat der Versammlung ab. Ein großes Polizeiaufgebot sorgte für Aufrechterhaltung der Ordnung, die übrigens nicht gestört wurde. Tischler Maaß referirte über den Stand der Bewegung, den er als äußerst günstig für die Streikenden hinstellte. Einige der großen Firmen hätten die Forderungen bereits bewilligt. — Die Diskussion ergab die Uebereinstimmung der Redner mit dem Referenten.

Weimar, 19. Februar. In der hiesigen Stadtkirche fand die feierliche Abordnung des vom Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsverein zum Pfarrer der Mission in Tsingtau bestimmten Pfarrers Schüler statt. Parrer Schüler wird die Seelsorge für die deutsch-evangelische Gemeinde in Tsingtau und die dortige Garnison übernehmen. Der Feier wohnte u. a. als Vertreter des Staatssekretärs Tirpitz Korvettenkapitän von Semmern bei, ferner Vertreter der Großherzoglichen Staatsregierung und der städtischen Behörden.

Köln, 20. Februar. Nachdem der Erzbischof Dr. Simar das Hochamt zelebrirt hatte, wurde ihm in Gegenwart der Spitzen der Behörden das Pallium überreicht. Sodann erfolgte die Verlesung der päpstlichen Präkonisationsbulle, worauf der Erzbischof Ansprachen an den Klerus und die Gemeinde hielt und den Versammelten den Segen ertheilte. Nach der Feierlichkeit kehrte der Erzbischof in sein Palais zurück. Später empfing der Erzbischof Dr. Simar in seinem Palais Vertreter der Behörden und Korporationen, darunter des rheinischen Adels und der katholischen Fakultät der Universität Bonn. Nachmittags fand ein von dem Erzbischof gegebenes Festmahl statt, an welchem der Oberpräsident Nasse, die Regierungspräsidenten von Holleuser und von Hartmann, Generaloberst Freiherr von Loë, Gouverneur General der Infanterie Freiherr v. Wilczek und die Spitzen der Behörden, sowie hohe Geistliche theilnahmen. Bei dem Festmahle hielt Erzbischof Dr. Simar eine Rede, in welcher er seinen Dank für die ihm erwiesenen Ehrungen aussprach und das Versprechen abgab, der Erzdiözese allezeit ein wachsamer, treuer und opferfreudiger Hirte zu sein. Nach der „Kölnischen Volkszeitung" fuhr der Erzbischof fort: „Wie bisher, soll auch in alle Zukunft mein einziger Ehrgeiz sein, den Ruf eines treu katholischen Bischofs mir zu wahren, und damit zugleich den eines treu patriotischen Bischofs. Der eine kann ja vom anderen nimmer getrennt werden, solange mit dem hehren Namen des Patriotismus eine der edelsten Tugenden bezeichnet wird, jene Liebe zu Fürst und Vaterland, deren höchste Ziele, deren Grenze durch die göttliche Weltordnung bestimmt sind. Indem die Bischöfe durch die Pflege christlichen Glaubens und christlicher Sitte diesem ewigen göttlichen Gesetze die Geltung zu sichern sich bemühen, die im privaten wie öffentlichen Leben ihm gebührt, schützen sie die unentbehrliche Grundlage aller gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung und fördern sie eine der vornehmsten Bedingungen dauernder Größe und Wohlfahrt der Völker. Ich bitte Sie, hochgeehrte Herren, es als Bekräftigung meines soeben ausgesprochenen Gelöbnisses betrachten zu wollen, wenn ich Sie nunmehr einlade, unserem geliebten Kaiser, dem treuen starken Schirmherrn des Völkerfriedens, und dem weisen, unermüdlichen Lehrer und Vertheidiger göttlicher Weltordnung und ihrer sozialen Gesetze auf St. Petri Stuhl den Ausdruck unserer dankbaren Verehrung darzubieten in dem Rufe: Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und König Wilhelm, und Seine Heiligkeit Papst Leo leben hoch!

Kiel, 19. Februar. Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich sandte ein Schreiben an dem Oberbürgermeister, in dem der Prinz mit bewegtem Herzen für die ihm gewordene überaus warme Begrüßung aller Schichten der Bevölkerung Kiels dankt und Allen versichert, daß er, eingedenk des alten Spruches „Treue um Treue" die erhebenden Kundgebungen dieser Tage niemals vergessen werde.

Hamburg, 20. Februar. Der Schnelldampfer „Auguste Viktoria" der „Hamburg-Amerika-Linie" traf heute Morgen 8 Uhr nach herrlicher, ruhiger Fahrt bei schönstem Wetter in Alexandria ein. Die Stimmung unter den Passagieren ist andauernd vorzüglich.

Flensburg, 20. Februar. Nach amtlicher Meldung sind in Jütland die meisten Bahnstrecken, welche durch Schneetreiben unfahrbar waren, wieder im Betriebe.

Ausland.

Petersburg, 18. Februar. Unter reger Betheiligung des Auslandes, vornehmlich Berlins, Stockholms und Londons, ist heute die erste Ausstellung für Frauen-Hygiene eröffnet worden.

Petersburg, 20. Februar. Der Herzog von Koburg-Gotha, sowie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenlohe-Langenburg sind gestern nach Deutschland zurückgereist.

Der Krieg in Südafrika.

Es ist ein für die Engländer bedenkliches Zeichen, daß, während die ganze Bevölkerung in höchster Spannung Nachrichten über die Einzelheiten des britischen Vorstoßes in den Oranje-Freistaat erwartet, aus dem Roberts'schen Hauptquartier von Jacobsdal nur Meldungen über Vorgänge von sekundärer Wichtigkeit herüberdringen, die noch dazu mehrere Tage zurückliegen. Jeder Unbefangene wird es als eine Ausrede betrachten, wenn am Montag im Unterhause von der Ministerbank erklärt wurde, man habe „sehr günstige" Nachrichten, warte aber mit der Veröffentlichung absichtlich, „bis die Operationen beendet seien." Einige besonders phantasiebegabte Londoner Morgenblätter freilich machen daraus bereits Gerüchte von einer völligen Umzingelung Cronjes durch Kelly-Kenny.

Die Königin Viktoria hat am Dienstag in Cowes bei der Besichtigung eines Miliz-Regiments den Soldaten die freudige Mittheilung gemacht, Dienstag früh seien gute Nachrichten vom Kriegsschauplatze eingetroffen.

Nach Privatmeldungen aus Jacobsdal wurde Roberts in der Nacht zum Sonntag gezwungen, seine Operationen zu unterbrechen und seinen Vormarsch nördlich des Modder-River zeitweise einzustellen, theils wegen der völligen Unkenntniß der Bewegungen des Feindes, welche die englischen Korps trennen und in eine Falle zu locken drohen, theils weil durch starke Regengüsse die Wasserläufe stark geschwellt und die Straßen unwegsam geworden sind, sodaß die Artillerie nicht fortzubringen ist. Pferde und Mannschaften sind erschöpft. Die 6. Division erbat sich Hilfe, um die Kopjes, die Cronje besetzt hatte, nehmen zu können, die die Straße nach Bloemfontein beherrschten und Kelly-Kenny aufhalten. Die 9. Division ist dorthin abgegangen. — Unter der am Freitag von den Buren bei Koffyfontein eroberten Beute befanden sich 3—4000 Stück Vieh und eine Anzahl Wagen, darunter 18 mit Lebensmitteln, die nach Kimberley gehen sollten. — Etwa 10 Kilometer nördlich von Kimberley, an der Eisenbahn nach Mafeking, liegt Dronfield. Hier bei Dronfield hat nach der „Evening News" General French nach einer Meldung aus Jacobsdal vom Sonntage ein Lager der Buren umzingelt und beschießt dasselbe. — Aus Kimberley meldet „Reuters Bureau": Auf dem Gebiete rings um Kimberley stehen keine Buren mehr. Die Buren haben Dronfield und außerdem Saltpan, Scholtzneck und Spytfontein geräumt. Ein Zwölfpfünder der Buren mit Munition wurde erbeutet, ebenso das Lager bei Dronfield, welches in der Nacht vom 16. Februar verlassen worden war. In der Dunkelheit wurden mehrere Viehherden erbeutet. In den Kämpfen zum Entsatze Kimberleys vom 14. bis 16. Februar wurden zwei englische Offiziere getödtet und sechs verwundet. — Aus Kapstadt wird vom Montag Abend gemeldet: Der erste Eisenbahnzug nach Kimberley seit dem Beginn des Krieges ging soeben hier ab.

Im Norden der Kapkolonie haben bei dem Rückzuge der Engländer von Rensburg nach Arundel am Donnerstage bekanntlich zwei Kompagnien des Wiltshire-Regiments den Weg verloren, es wurde aber angekündigt, daß „ihr Aufenthalt bekannt sei" und daß sie „voraussichtlich noch am Abend befreit" werden" würden. Nunmehr berichtet aber der Korrespondent des „Reuterschen Bureaus" aus Colesberg, der dem Kampf am Donnerstag beiwohnte, daß die beiden Kompagnien des Wiltshire-Regiments gefangen genommen worden sind. Der Korrespondent fügt hinzu: Die Buren thaten ihr bestes, um den Gefangenen ihre Leiden zu erleichtern. Sie ließen die Verwundeten Pferde besteigen und trugen andere auf Decken nach Rensburg. Die Buren hatten zwei Todte und vier Verwundete. Gegenwärtig halten die Buren alle Stellungen bis Rietfontein besetzt.

Ebenso wie die Engländer aus dem Norden der Kapkolonie Truppen zur Verstärkung der Macht auf dem westlichen Kriegsschauplatze herangezogen haben, sind auch Burenkorps herbeigezogen worden, um Lord Roberts entgegenzutreten. Wie „Reuters Bureau" meldet, sind in dem Gebiet um Arundel anscheinend nur wenige Buren. Bei einer am Sonnabend vorgenommenen Rekognoszirung wurden nur 600 Buren gesehen, und seitdem sind fast garkeine beobachtet worden. Wahrscheinlich bleiben 1000 oder 2000 Mann des Feindes bei Colesberg, während 10 000 Mann von Colesberg zurückgezogen werden, um den von Westen her in den Oranje-Freistaat eindringenden englischen Truppen entgegenzutreten. Von Hanover Road Station kommende englische Patrouillen begegneten am Sonntag denjenigen von Arundel; es hat sich herausgestellt, daß in dem Gebiet zwischen Hanover und Arundel keine Buren mehr stehen.

Dem deutschen Zentralkomitee vom „Rothen Kreuz" ist von der in Jacobsdal befindlichen deutschen Expedition am Dienstag früh nachfolgende Depesche zugegangen: „Modder-River, 17. 2. 4 Uhr 45 Minuten nachm. Kanonade gut bestanden, alles wohl. Küttner."

Ueber die Kriegslage aus Natal liegt folgende Meldung vor. General Buller telegraphirt unter dem 20. Februar aus Blowsfarm: Die Füsilier-Brigade nahm gestern den Hlangwaneberg, der Colenso beherrscht. Der Feind zog alle Truppen nordwärts des Tugela zurück. General Hart besetzte heute Colenso nach geringem Widerstande eines schwachen Nachtrabs der Buren. Die Engländer halten jetzt das Süduser des Tugela von Colenso bis Eaglesnest besetzt. Der Feind ist anscheinend in vollem Rückzuge begriffen und scheint die Position an der Bahnlinie Colenso-Ladysmith nur mit schwachen Nachtrabsmannschaften zu halten. General Harts Vortrab überschreitet zur Zeit den Fluß bei Colenso. Ich hoffe, daß meine Verluste gestern und heute geringe sind.

In einem Schreiben der Königin an den Oberbefehlshaber der Armee Viscount Wolsely heißt es, da jetzt ein großer Theil des Heeres in Südafrika stehe, sei sie sich vollkommen darüber klar, daß für die Zwecke der Landesvertheidigung die nothwendigen Maßregeln getroffen werden müßten. Ihr sei mitgetheilt worden, daß es möglich sei, für ein Jahr eine ausreichende Streitmacht an Offizieren und Mannschaften aus den altgedienten Soldaten aufzustellen. Sie vertraue auf deren Hingabe an das Vaterland und den Thron und appellire an sie, ihr noch einmal zu dienen zum Ersatz derjenigen, die Schulter an Schulter mit den Mannschaften aus den Kolonien so wacker der Invasion ihrer südafrikanischen Besitzungen entgegenträten. Diese neuzuschaffenden Bataillone sollten „Königliche Reserve-Bataillone" genannt werden.

Der Grubenarbeiterausstand

Der Grubenarbeiterausstand in Sachsen wird am Donnerstag in der sächsischen Kammer Gegenstand der Berathung sein. Die vier sozialdemokratischen Mitglieder der zweiten sächsischen Kammer haben eine Interpellation eingebracht, was die Regierung angesichts der durch Kohlenmangel und den Ausstand hervorgerufenen schwierigen Situation zu thun gedenke, wie sie sich zum Bergarbeiterstreik stellt und zu dem Verbot von Bergarbeiterversammlungen, sowie zur Verhängung der Polizeistunde im Bergrevier Zwickauland. — In den beiden sächsischen Revieren, im Zwickauer und Oelsnitzer Revier betrug am Sonnabend früh nach amtlichen Angaben die Zahl der Ausständigen 6900 gegen 5000 Mann am Freitag. Die Kohlenförderung beträgt im Zwickauer Revier jetzt 63 000 Zentner gegen 128 000 Zentner pro Tag in normalen Zeiten. In Oelsnitz, wo sonst durchschnittlich 330 Doppelwagen pro Tag zum Versandt gelangen, beträgt die tägliche Sendung gegenwärtig nur 90 und einige Doppelwagen. Verschiedene Werke haben ihren Arbeitern, die sich am Streik nicht betheiligten, Prämien zugesichert, jedoch ohne sonderlichen Erfolg.

Infolge des Kohlenmangelns hat in Grimma eine Einschränkung der Straßenbeleuchtung und in einer Reihe Nachbargemeinden von Zwickau die Einstellung des Schulunterrichts erfolgen müssen. In Chemnitz ist die ärmere Bevölkerung darauf angewiesen, in den Stadtwaldungen Leseholz zu sammeln, da die Kohlenpreise für sie unerschwinglich sind. Der Scheffel Steinkohle kostet jetzt 2,40 Mk. gegen 1,70 Mark früher. Die Briketts kosten das doppelte. Die Beschränkungen der Staatsbahn in der Personenbeförderung betreffen 309 Züge, welche auf ihrer ganzen Betriebsstrecke, und 40, welche auf Theilstrecken eingezogen sind. Auf den sächsischen Staatsbahnen verkehren täglich 1680 Personenzüge mit einer Leistung von über 54 000 Kilometer. Es ist also der fünfte Theil aller Züge ausgefallen. An Lokomotivleistungen werden täglich gegen 11 000 Kilometer gespart, ein sehr bedeutender Gewinn an Kohlen. Allein auf dem Dresdener Hauptbahnhof verkehren infolge der Betriebseinschränkung 52 Züge weniger.

Im Gesammtbezirk Halle waren am Dienstag mehr als 1000 Kohlenarbeiter ausständig.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Februar 1900.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Matthiaß, Major und Bataillons-Kommandeur im Inf.-Regt. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, kommandirt zur Dienstleistung beim großen Generalstabe, unter Versetzung in den Generalstab der Armee, mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abtheilungschefs im großen Generalstabe beauftragt. Hahndorff, Major, aggreg. dem Inf.-Regt. Nr. 154, als Bataillons-Kommandeur in das Inf.-Regt. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 versetzt. v. Homeyer, Hauptmann und Kompagniechef im Inf.-Regt. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension zum Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Dt.-Eylau ernannt. Heck, Oberleutnant im Inf.-Regt. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Beförderung zum Hauptmann zum Kompagniechef ernannt. Hoernigk, Leutnant im Gren.-Regt. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5, unter Versetzung in das Inf.-Regt. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 zum Oberleutnant befördert. Schmidt zur Nedden, Hauptmann à la suite des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 und Militärlehrer an der Haupt-Kadettenanstalt, als Kompagniechef in das Colbergische Gren.-Regt. Graf Gneisenau (2. Pomm.) Nr. 9 versetzt. Lequis, Oberleutnant im Fußart.-Regt. Nr. 15, ein Patent seines Dienstgrades erhalten. Frhr. v. Richthofen (Oldwig), Leutnant im Ulanen-Regt.

---

war und die bisher so unbewußt in ihrer Sicherheit einhergegangen, „ist es möglich, daß ich jetzt, wo ich geglaubt, längst über jugendliche Gefühle hinweg zu sein, noch mit einem Male lernen soll, was Liebe ist? Sollte ich ihm — den ich bis jetzt wie meinen jüngern Bruder — ja wie einen Knaben betrachtet, ein ähnliches Gefühl einzuflößen verstanden haben?" Wie sollte sie sonst sein Benehmen verstehen, seine Blicke, seine Worte? Sie hatte geglaubt, ihm mit ihrer Theilnahme, ihren Rathschlägen zu nützen, war so sicher gewesen, daß keine Gefahr in ihrem Verkehr lag, weil die Jahre eine solche Scheidewand zwischen ihnen bildeten, und nun plötzlich sagte er ihr täglich und stündlich durch seine Blicke — wenn er es auch noch nicht wagte auszusprechen, daß das alles falsch gewesen — daß sie in seinen Augen noch begehrenswerth — und daß es nur der geringsten Aufmunterung ihrerseits bedürfe, um ihn zu ihren Füßen zu sehen.

War es ein Wunder, daß sie dachte, wenn er älter oder sie jünger wäre — daß dann ein Glück, ein wahres Glück auch für sie darin liegen könnte, ein Herz ihr eigen nennen zu können, das ihr zum ersten Mal solch' warme Gefühle entgegen trug?

Und dann kam das, was sie nach Kräften zu vermeiden und hinauszuschieben gesucht, doch. Heribert sagte ihr eines Tages, daß er sie liebe — daß keine Gewalt der Erde ihn von ihr trennen würde — wenn sie selbst nicht so grausam wäre, ihn zurückzuweisen.

Nichts ist dankbarer — opferwilliger, als ein Frauenherz, das unerwartet noch ein spätes Glück gefunden — so stand auch Hanna voll tiefen Dankes dem Glück gegenüber, das ihr geboten wurde — aber sie verlor darüber nicht die Erkenntniß aus den Augen dessen, was die Pflicht von ihr verlangte. Sie wollte das eigene Glück nicht über das des Geliebten stellen und sprach ein bestimmtes „Nein" zu seinen Wünschen. (Schluß folgt.)

v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, ausgeschieden und zu den Reserve-Offizieren des Regts., Becker (Waldemar), Leutnant im Ulanen-Regt. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, ausgeschieden und zu den Offizieren der Landwehr-Kavallerie 1. Aufgebots übergetreten.

— (Personalien.) Der Referendar Kolberg aus Culmsee ist verstorben.

Der Hilfsgefangenaufseher Schroeder aus Löbau ist zum Gefangenaufseher bei dem Amtsgericht in Stuhm ernannt worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat den Besitzer Theodor Harbarth aus Steinau zum Gemeindevorsteher für die Gemeinde Steinau und den Besitzer Hermann Janke in Brzoza zum Schulvorsteher für die Schule in Czernewitz bestätigt.

— (Konservativer Verein.) Auf den geselligen Abend mit Wurstessen, den der Konservative Verein morgen, Donnerstag, im Schützenhause veranstaltet, weisen wir nochmals hin.

— (Ueber Erschwerungen im deutsch-russischen Grenzverkehr) wird uns berichtet: Seit Freitag voriger Woche werden den diesseitigen Grenzbewohnern auf russischer Seite sehr empfindliche Schwierigkeiten dadurch bereitet, daß Legitimationskarten in russischer und deutscher Sprache verlangt werden. Zahlreiche Passanten wurden zurückgewiesen. Die deutschen Aemter geben nur Karten in deutscher Sprache aus, während in Rußland die bezüglichen Karten allerdings in russischer und deutscher Sprache ausgefertigt sind. — Der „Schles. Ztg." wird gemeldet, daß jene Maßnahme auf eine neue russische ministerielle Verfügung zurückzuführen ist. Dies trifft, wie wir hierzu feststellen können, nur insoweit zu, als das Zurückgreifen auf frühere Vereinbarungen zwischen der russischen und deutschen Regierung ganz unvermittelt und in der härtesten Form geschehen ist. Es ist thatsächlich im Jahre 1896 von beiden Regierungen vereinbart worden, daß die Grenzlegitimationen in beiden Sprachen abgefaßt sein sollten, aber diese Vereinbarung war bisher auf deutscher Seite nicht zur Durchführung gelangt. Wenn jetzt ganz plötzlich, ohne daß die Interessenten irgendwie auf eine solche Maßregel vorbereitet worden sind, von den russischen Behörden die Abfassung der Grenzlegitimationen in beiden Sprachen verlangt wird, so bedeutet diese Forderung einen gänzlichen Stillstand des sehr regen Grenzverkehrs, da Grenzkarten mit russischem Aufdruck nicht vorräthig sind. Die Interessenten in Gollub, von wo mit Dobrzyn viele geschäftliche Beziehungen unterhalten werden, haben sich telegraphisch mit der Bitte um Abhilfe an den Herrn Regierungspräsidenten gewandt. Man erwartet allgemein die Zurückziehung dieser harten Maßregel.

— (Sängerfest des Weichselgau-Sängerbundes in Thorn.) In der vor einigen Tagen abgehaltenen Sitzung des Arbeitsausschusses für das am 16 und 17. Juni in Thorn stattfindende Weichselgau-Sängerfest, an welcher Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten theilnahm, wurde beschlossen, einen genauen Kostenanschlag für eine im Ziegeleipark aufzustellende 1500 bis 2000 Personen fassende Sängerhalle anfertigen zu lassen. Sollten sich die Kosten zu hoch stellen, wird die Hergabe eines Exerzierhauses von der Militärbehörde erbeten werden. Zur Bildung eines Festausschusses, in dem nach Möglichkeit die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden vertreten sein sollen, wurden die vorbereitenden Schritte gethan.

— (Landwehr-Verein.) Für seinen infolge Versetzung scheidenden Vorsitzenden Herrn Staatsanwalt Rothardt veranstaltet der Landwehr-Verein am Freitag, den 23. Februar, abends 8 Uhr, im Schützenhause eine Abschiedsfeier. Es sind für diese Feier auch musikalische, gesangliche und humoristische Vorträge in Aussicht genommen.

— (Kolonialverein.) Mit gespanntester Aufmerksamkeit wenden sich gewiß besonders in diesen Tagen aller Blicke den Ereignissen des südafrikanischen Krieges zu. Namentlich der scheinbare Erfolg des Generals Roberts legt den mit den Buren von Herzen sympathisierenden Deutschen die bange Frage nahe, ob es den tapferen Vertheidigern ihres Rechtes auch gelingen werde, auf die Dauer der britischen Uebermacht zu widerstehen. Da dürfte es die Mitglieder der Abtheilung Thorn und gewiß auch noch andere Kreise, die als Gäste freundlichst eingeladen werden, interessiren, von berufenster Seite eine Beurtheilung der militärischen Lage der beiden Parteien zu erhalten. Se. Exzellenz der Herr General der Infanterie von Amann hat sich in dankenswerthester Weise erboten, auf einem Herrenabend der Abtheilung, der am 23. Februar abends 8 Uhr, im Roten Saale des Artushofes stattfinden soll, das Thema: „Der Kampf der Buren und ihre Aussichten auf Erfolg" zu behandeln und gedenkt dabei namentlich eine Parallele zwischen dem südafrikanischen und dem von 1861—65 ausgefochtenen Sezessionskriege der Südstaaten der Union zu ziehen.

— (Der 34. polnische Landwirthschaftstag), welcher gestern hierselbst im „Museum" tagte, wurde in Behinderung des Alterspräsidenten durch Herrn E. v. Donimirski-Lissomitz eröffnet, welcher die Versammelten mit einer Ansprache begrüßte, in der er u. a. folgendes sagte: Wir versammelten uns heute in der Zeit der Theilung zweier Jahrhunderte. Das 19. Jahrhundert geht zur Neige, ein Jahrhundert reich an Bethätigung des menschlichen Geistes und endend mit einem nervösen Wettrennen auf dem Gebiete der Erfindungen und Lebensverbesserungen. Der Anfang und das Ende des Jahrhunderts findet zwar den größten Theil und gerade der am meisten der Kultur huldigenden Welt, in Waffen. Während jedoch zu Anfang des Jahrhunderts die Kanonen brummten, die Bajonette vom Blut starrten und das Land entvölkert wurde, halten die jetzigen Landesherrscher ihre Waffen zwar auch stets zur Attacke bereit, sie fördern damit jedoch nur die friedliche Arbeit, die Wissenschaft und Kultur. Die Wandlungen der Kultur hat auch die Landwirthschaft in dem Jahrhundert erfahren, sie hat verschiedene Lagen durchgemacht und verschiedene Wege probirt, um den an sie gestellten Anforderungen genügen zu können. Der Mann auf dem Lande, welcher sich zu Anfang des Jahrhunderts nicht der gleichen Vortheile und Freiheiten zu erfreuen hatte, wurde gleichgestellt gegenüber dem Gesetz; auch seine materiellen Verhältnisse haben sich gebessert, sodaß jetzt überall dort eine gewisse Wohlhabenheit zu finden ist, wo Arbeitsamkeit und Sparsamkeit Hand in Hand gehen. Auch das Bild unserer Ortschaften und Felder wechselte wie vor einer magischen Laterne. Viele Wälder mußten den Anforderungen der Neuzeit zum Opfer fallen und sind in urbare Felder verwandelt, zahlreiche Moore und Tümpel stehen jetzt als üppige Wiesen da. In neuerer Zeit findet man auch bei uns mit Zuckerrüben bebaute Felder, Fabriken entstehen überall und kommen der Landwirthschaft zur Hilfe. Auch in der Viehzucht hatte das verflossene Jahrhundert einen gewaltigen Umschwung zum besseren gebracht. Wir ersehen aus diesem kurzen Ueberblick, welche Veränderungen die Landwirthschaft durchgemacht hat. Neue Erfindungen und Erfahrungen in der Landwirthschaft stellen an den Landwirth immer neue Anforderungen; in Berücksichtigung dessen haben wir für heute einen Vortrag über das Thema vorbereitet: „Wie sind ländliche Besitzungen einzurichten, damit sie sich bei der Steigerung des Bodenpreises entsprechend rentiren." Nach der Begrüßung hielt Herr Rechtsanwalt Wyczinski-Strasburg einen Vortrag über das neue Bürgerliche Gesetzbuch im Verhältniß zur Landwirthschaft. Ein Antrag des Herrn Rechtsanwalt von Paledzki-Thorn zur Gründung eines „Landwirthschaftlichen Zentral-Vereins" wurde einer Kommission überwiesen. Den Vortrag über die Organisation ländlicher Besitzungen hielt Herr von Skorczenski-Eichenau. Zur Besprechung gelangten die Themata: „Wie sind die Hausthiere vor ansteckenden Krankheiten zu schützen?" und „Welche Erntemaschinen sind empfehlenswerth?" Nach Schluß des Landwirthschaftstages fand im Artushofe der übliche Ball statt. Die „Gazeta Tor." hatte die Gäste aus Posen und dem benachbarten Gebiete Russisch-Polens in einem Artikel bewillkommnet: die landwirthschaftlichen Versammlungen verwischten die Grenzen der Provinzen und der Staaten, welche die Kinder einer und derselben Mutter trennten, und trügen ungemein nicht nur zur Hebung der Landwirthschaft, sondern auch zur Verbreiterung des Gesichtskreises derjenigen Theilnehmer bei, welche jahrelang auf ihrer Scholle thätig seien, ohne sich hinauszuwagen. Die geselligen Vergnügungen aber hätten keine geringere Bedeutung, da sie die goldenen Fäden der verwandtschaftlichen Verhältnisse, die Westpreußen mit den übrigen Landestheilen Polens verbänden, anzuknüpfen geholfen hätten. Darum würden die Theilnehmer auch von der „Thorner Bürgerschaft" herzlich willkommen geheißen.

— (Der polnische Unterstützungsverein für Studirende) hielt am Montag hierselbst seine Jahresversammlung ab. Nach dem vom Schatzmeister erstatteten Bericht sind dem Verein im verflossenen Jahre 23 neue Mitglieder beigetreten; somit zählt der Verein jetzt 287 ordentliche Mitglieder, d. h. solche, welche einen jährlichen Beitrag von 6 Mk. entrichten, und 80 studirende Mitglieder. Von den 287 ordentlichen Mitgliedern sind 167 Geistliche, 48 Landwirthe, 9 Rechtsanwälte, 7 Redakteure resp. Schriftsteller, 13 Kaufleute, 5 Rentiers, 2 Beamte, 1 Apotheker, 9 anderer Berufe. An Einnahmen waren 2454,85 Mk. zu verzeichnen, die Ausgaben betragen 2059,30 Mk., sodaß ein Ueberschuß von 395,55 Mk. verblieb.

— (Der katholische Gesellenverein) veranstaltet am Sonntag, den 25. d. Mts., abends 7 Uhr, im Saale des Viktoriagartens ein Vergnügen mit Theateraufführung. Es gelangt zunächst ein polnisches und später ein deutsches Stück zur Aufführung.

— (Operetten-Aufführungen.) Am Sonntag, den 25. d. Mts., eröffnet das Berliner Operetten-Ensemble im hiesigen Schützenhause mit der stets gern gesehenen dreiaktigen Operette „Der Bettelstudent" von Millöcker ein Gastspiel. Für diese Vorstellung wird das Auftreten von Fräulein Sylvia v. Linkowska vom Stadttheater in Posen angekündigt. Die Musik wird von der Kapelle des Infant.-Regts. Nr. 21 ausgeführt.

— (Künstler-Konzert.) Ueber die Geigenkünstlerin Fräulein Frida Crampe, welche am nächsten Montag im großen Saale des Artushofes in Gemeinschaft mit der Konzertsängerin Frl. Marie Voigt und Frl. Tilly Heffter (Klavier) ein Künstlerkonzert veranstaltet, schrieb die „Vossische Zeitung" gelegentlich eines Konzerts der Geigerin in der Singakademie in Berlin: Fräulein Crampe legte in Wieniawski's D-moll-Konzert eine hochentwickelte, saubere und zuverlässige Technik an den Tag, nicht minder Geschmack und gesundes, musikalisches Empfinden. Der breite, volle Ton, den die Künstlerin aus ihrem Instrument zu ziehen versteht, stellt dieselbe mit Betty Schwabe und Teresina Tua auf eine Stufe. Fräulein Crampe kann mit unsern besten Geigerinnen in die Schranken treten." Schon als Kind von 13 Jahren erregte Fräulein Crampe gelegentlich eines Prüfungs-Konzerts des Stern'schen Konservatoriums, dessen Schülerin sie war, in der Sing-Akademie zu Berlin berechtigtes Aufsehen und bekam den Ruf eines Wunderkindes. Sie wurde jedoch vor dem kurzlebigen Ruf eines solchen bewahrt, studirte mit Erfolg und Glück weiter und trat im Jahre 1896 als fertige Künstlerin wieder vor das Publikum. Diesem Konzerte, abermals in der Sing-Akademie, wohnte Ihre Majestät die Kaiserin bei, welche selbst das Zeichen zum Beifall gab. Auch im vorigen Winter hatte die Künstlerin die Ehre, in Gegenwart Ihrer Majestät zu konzertiren und wurde infolgedessen zu Hofe befohlen. Nach dem Gesagten können wir die von Fräulein Crampe zu erwartenden Leistungen wohl getrost dem Urtheil unserer Leser empfehlen.

— (Die Zöglinge der hiesigen Schifferschule) veranstalteten gestern in Gemeinschaft mit dem Schiffer-Verein in den Sälen des Tivoli einen Ball. Sehr zahlreich waren die geladenen Gäste erschienen, sodaß der geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Auch die Herren Wasserbauinspektoren Niese und Hafermehl beehrten das Fest mit ihrem Besuche. Die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Kommerzienrath Schwarz und Wasserbauinspektor Tode hatten schriftlich mitgetheilt, daß sie an der Theilnahme am Feste behindert seien. Das Vergnügungskomitee hatte den Saal in würdiger Weise geschmückt. Fröhlicher Tanz rief bald die richtige Feststimmung hervor. Ein von Herrn Schiffsrevisor Henschel gewidmetes Festgedicht, das Fräulein Henschel in einer Pause deklamirte, trug besonders zur Feier des Festes bei. Der Leiter der Schifferschule, Herr Lehrer Gramsch, ergriff das Wort zu einer kurzen Ansprache und brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Nach weiterem Tanze folgten die Festtheilnehmer dem Rufe zur leiblichen Erquickung, wozu der Wirth des Tivoli sein Bestes gethan hatte und den Dank aller Anwesenden erntete. Herr Lehrer Müller widmete in launiger Weise sein Glas zuerst den Damen und ferner den Schifferschülern insgesammt. Bis zur späten Morgenstunde hielt eine frohe Stimmung die Festtheilnehmer zusammen.

— (Die ersten Frühlingsboten.) Auf den Wiesen von Mocker hat man schon Kiebitze gesehen. Auch die Staare sind bereits da und lassen ihren langgezogenen Pfiff ertönen.

— (Kreishausbau.) Im heutigen Termine wurden Angebote abgegeben 1. auf Maurer- und Isolirarbeiten Schwartz 24 443 Mk., Richter 25 801 Mk., Teufel 26 257 Mk., Scheidler 26 494 Mk., Plehwe 27 003 Mk., Rinow 27 106 Mk., Soppart 37 581 Mk.; 2. auf Zimmer- u. Staakerarbeiten Rinow 24 775 M., Soppart 25 499 Mk, Schwartz 28 108 Mk., Illgner 30076 Mk., Bock 31 622 Mk.

— (Einem anscheinend vorbereiteten Gaunerstreiche) ist der siebzigjährige Vater eines hiesigen Restaurateurs am Sonnabend zum Opfer gefallen. Derselbe machte Nachmittags einen Spaziergang nach dem Bahnhofe. Vor ihm gingen in der fast menschenleeren Straße zwei Männer, von denen der eine ein Portemonnaie verlor. Der alte Herr hob es auf und steckte es zu sich, um es auf der Polizei abzuliefern, resp. sich einen eventuellen Anspruch auf Fundgeld zu sichern, während der Verlierer und sein Begleiter ruhig weiter schritten. Plötzlich kehrten die Männer um. Sie wandten sich an den hinter ihnen herkommenden alten Mann und sagten ihm, er müsse ein Portemonnaie gefunden haben. Dieser legte sofort seine Absicht klar. Darauf bestanden die Männer auf der Oeffnung des Portemonnaies. Es seien „sehr viele Goldstücke" darin enthalten gewesen, und sie wollten sehen, ob das Geld noch vorhanden sei. Natürlich fanden sich die „vielen Goldstücke" bei der Revision nicht vor. Darauf nahmen die Fremden dem alten Manne unter Drohungen nicht bloß das gefundene Portemonnaie, sondern auch den etwa 5 Mark betragenden Inhalt seines eigenen Portemonnaies ab, worauf sie sich entfernten. Niemals gelangte wieder eine Kunde von dem angeblichen Besitzer der „vielen Goldstücke" zu dem Finder. Jedenfalls war Ersterer der Ansicht, „das Gold ist nur Chimäre" und begnügte sich daher mit dem im abgekürzten Verfahren gekaperten Silber.

— (Gesperrte Brücke.) Die Laufbrücke über die sog. polnische Weichsel ist wegen ihres schadhaften Zustandes für die Dauer ihrer Reparatur für den Verkehr gesperrt. Beschädigungen der Sperrvorrichtungen werden strafrechtlich verfolgt.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 weibliche Person genommen.

— (Gefunden) ein schwarzseidener Damen-Regenschirm an der Garnisonkirche; ein kleines grünes Portemonnaie mit kleinem Inhalt in der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute Mittag 2,06 Mtr. (gegen 2,14 Mtr. gestern).

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand hier heute 2,85 Mtr. (gegen 2,72 Mtr. Mtr. gestern).

Eingesandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Seit einem Jahre fehlt uns hier in Thorn ein Stadtbaurath. Die Ausschreibungen für Anstellung eines neuen Bauraths sind bereits erfolgt, jedoch sind wir Bürger ohne Wissen, wie die Sache jetzt steht. Wir brauchen hier für Thorn durchaus und baldigst einen Baurath und bitten unserer Meinung nach, die Anstellung eines Bauraths etwas zu beschleunigen. Mehrere Bürger.

Anmerkung der Schriftleitung: Es ist doch wohl bekannt, daß es zur Wahl des neuen Stadtbauraths noch nicht gekommen ist, weil es an völlig geeigneten Bewerbern mangelt. Im übrigen ist, wie wir sagen zu dürfen glauben, in der Bürgerschaft allgemein die Meinung die, daß die Vertretung des Stadtbauraths in den besten Händen ist, sodaß wir das Provisorium schon aushalten können.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Februar. Der Marine-Attaché der russischen Botschaft überbrachte heute im Auftrage des Zaren dem Staatssekretär des Marineamtes von Tirpitz den Weißen Adlerorden.

Berlin, 21. Februar. Das für heute Abend angesetzte Festmahl des Provinziallandtages findet nicht statt, da Oberpräsident von Bethmann-Hollweg infolge Todes seines Vaters Trauer hat.

Berlin, 21. Februar. Der Reichstagsabgeordnete Kruse (nationalliberal) wurde Vormittags im Reichstagsgebäude vom Schlage gerührt und liegt bewußtlos in einem Zimmer des Reichstagsgebäudes. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Wessel stellte eine Gehirnblutung fest.

Berlin, 20. Februar. Nach der „Nordd. Allg. Ztg." hat Prof. König beim Cultusminister Studt einen Bruch des linken Oberarmes unter dem Schultergelenk konstatirt. Die Heilung werde voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Professor Neuvers hat gestern geäußert, daß er den Abg. Dr. Lieber durchzubringen hoffe. Auch heute war er vollständig fieberfrei.

Kiel, 20. Februar. Zu Ehren des Prinzen Heinrich fand heute Abend ein Festessen der Stabsoffiziere der Ostseestation im Offizierkasino statt, dem Admiral Köster präsidirte. Der Prinz nahm an der Tafel und dem sich daran schließenden geselligen Beisammensein theil.

Köln, 20. Februar. Aus Anlaß der Inthronisation des Erzbischofs Simar fand heute eine großartige Illumination mit Fackelzug statt. Unabsehbare Menschenmengen durchfluteten bei herrlichem Wetter die Straßen. Auch der Dom, die Gerions- und Apostelkirche waren illuminirt. Als der Fackelzug vor dem erzbischöflichen Palais ankam, erschien der Erzbischof auf dem Balkon und nahm die Huldigungsansprache des Abg. Fuchs entgegen. Dr. Simar erwiderte herzlich und schloß mit einem Hoch auf den Papst. Im weiteren Laufe des Abends fanden Festversammlungen und Kommerse statt.

Zwickau, 21. Februar. Im ganzen sind heute 3799 Bergleute im Zwickauer Revier ausständig.

Stuttgart, 21. Februar. Dem „Schwäbischen Merkur" zufolge verlautet, die Herzogin von Albany werde mit dem präsumtiven Thronfolger von Koburg-Gotha, Prinzen Eduard, im Frühjahr in Potsdam Aufenthalt nehmen.

Paris, 21. Februar. Die Wittwe des Marschalls Mac Mahon ist gestorben.

London, 20. Februar. Heute früh wurde westlich von Craigleith in der Nähe von North Berwick im Firth of Forth ein Dreimaster mit dem Kiel nach oben aufgefunden. Am Ufer lag ein Brett mit der Aufschrift „Thalia Windau". Man befürchtet, daß die ganze Mannschaft umgekommen ist.

London, 20. Februar. Feldmarschall Roberts telegraphirte gestern früh aus Paardeberg, 30 englische Meilen östlich von Jacobsdal, daß General Methuen mit Verstärkungen und Vorräthen sofort mit der Eisenbahn nach Kimberley gehe.

London, 20. Februar. Es bestätigt sich, daß bei Colesberg von den Buren ein großer Theil des Wilkshire-Regiments aufgerieben worden ist. Ein Stabsoffizier wurde getödtet, ein anderer mit 140 Mann gefangen.

London, 20. Februar. Nach Mittheilung des Kriegsamts betrugen die Verluste Bullers in den Tagen vom 15. bis 18. ds. Mts.: 1 Offizier todt, 6 verwundet, 13 Mann todt, 154 verwundet. Die englischen Verluste in dem Kampfe an der Waterval-Drift am 15. ds. Mts. sind: 2 Offiziere verwundet, 20 Mann verwundet und 6 vermißt.

London, 21. Februar. Dem „Standard" wird aus Modderriver vom 18. d. Mts. über die Verfolgung des Burengenerals Cronje durch die Engländer gemeldet: Freitag Morgen begann die 13. Brigade den Angriff auf den Nachtrab des Feindes. Ungefähr 2000 Buren hielten einige Kopjes nordöstlich Klipdrift besetzt, um den Rückzug der Buren zu decken. Zwei Kopjes wurden erstürmt, doch die Buren vertheidigten die anderen durch furchtbares Feuer. Es wurde dann auf jeder Seite versucht, den Hügel zu stürmen. Die Buren behaupteten ihre Stellungen bis zum Dunkelwerden und wurden dann durch das Feuer der 84. Batterie vertrieben. Inzwischen gelang es der Hauptmacht der Buren, Klipkraaldrift zu erreichen, wo sie den Fluß nach Süden überschritten. Eine kleine Abtheilung berittener Infanterie und eine Batterie waren nach dem Südufer des Klipflusses gesandt worden, um den Uebergang unmöglich zu machen. Sie sahen aber an Ort und Stelle angelangt, daß viele Buren bereits über den Fluß gegangen waren, sodaß diese ihre Stellung dort vertheidigen konnten. Unsere Geschütze feuerten bis zum Dunkelwerden weiter. Gestern früh (Sonnabend) befanden sich die Buren unter Cronje im vollen Rückzuge südlich des Modderflusses. Lord Kitchener und General Kelly-Kenny folgten ihnen auf den Fersen. In der letzten Nacht (Sonntag) machte General Macdonald mit der Hochländerbrigade einen Gewaltmarsch von 20 Meilen, um den Feind abschneiden zu können.

London, 21. Februar. Die „Times" meldet aus Bulawayo vom 12. d. Mts.: 200 aus Rhodesien kommende Engländer griffen ein von den Buren besetztes Kopje bei den Crocodilspools an; sie mußten sich jedoch mit einem Verlust von verwundeten 2 Offizieren und 19 Mann zurückziehen. Ein Offizier und 9 Mann werden vermißt.

London, 21. Februar. Ein Artikel der „Times" führt aus: Wahrscheinlich (!) sei Cronjes Hauptmacht umzingelt (?) und werde sich ergeben müssen (?). Die Lage habe sich sehr gebessert. Der allgemeine Vormarsch im Zentrum dürfe nicht länger verzögert werden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. Febr.	20. Febr.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–50	216–40
Warschau 8 Tage	—	216–10
Oesterreichische Banknoten	84–50	84–55
Preußische Konsols 3 %	87–00	87–30
Preußische Konsols 3½ %	97–10	97–50
Preußische Konsols 3½ %	97–10	97–50
Deutsche Reichsanleihe 3%	86–90	87–30
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97–10	97–50
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	84–20	84–90
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	93–25	93–70
Posener Pfandbriefe 3½ %	94–90	94–60
" " 4%	101–30	101–40
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	—
Türk. 1% Anleihe C	27–60	27–00
Italienische Rente 4%	94–60	94–40
Rumän. Rente v. 1894 4%	83–40	83–60
Diskon. Kommandit-Antheile	194–90	195–00
Harpener Bergw.-Aktien	234–90	234–80
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	126–00	125–60
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März.	77¾	78⅝
Spiritus: 70er loko	47–20	47–20

Bank-Diskont 5½ pCt., Lombardzinsfuß 6½ pCt.
Privat-Diskont 4⅝ pCt., Londoner Diskont 4 pCt.

Berlin, 21. Februar. (Spiritusbericht.) 70er 47,20 Mk. Umsatz 15000 Liter. 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Hierdurch beehren wir uns anzuzeigen, daß wir zur Bequemlichkeit unserer zahlreichen verehrten Kundschaft im Süden der Provinz unter unserer Firma

eine Filiale

mit ständigem Lager landwirthschaftlicher Maschchinen u. Geräthe, Heinrich Lanz'scher Lokomobilen u. Dampfdreschapparate etc.

in

Graudenz

Rhedenerstrasse, Ecke grüner Weg

errichtet haben, und bitten wir sehr, unser neues Unternehmen zu unterstützen.

Hodam & Ressler, Danzig,

Maschinenfabrik,

General-Vertreter von **Heinrich Lanz,** Mannheim

Filiale Graudenz, Rhedenerstraße, Ecke grüner Weg.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Begräbnisse unserer lieben Tochter und Schwester sagt allen, insbesondere Herrn Pfarrer **Heuer** für seine trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sowie den Lehrern und Schülern der Mädchenschule Mocker für den ergreifenden Gesang herzlichsten Dank.

Familie Lange.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist am 1. März d. Js. eine **Polizei-Sergeantenstelle** zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden 10 pCt. des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mk. Kleidergelder pro Jahr gewährt.

Während der Probedienstzeit werden 85 Mk. monatliche Diäten und das Kleidergeld gezahlt.

Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht, Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Zivilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungs-Attest sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Kreisphysikats-Gesundheitsattest mittelst selbst geschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden bis zum 12. März d. Js. entgegengenommen.

Thorn den 8. Februar 1900.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, 23. Februar d. Js.,
vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst
7 Flaschen deutschen Sekt und 1 Zigarrenabschneider
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher in Thorn, Heiligegeiststraße 18, II.

Ein tüchtiger Oberknecht
wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Lüttmann, Leibitsch.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das zu Thorn, Gerberstraße 13/15 belegene, aus Wohnhaus nebst Seitengebäude und Hofraum, Hofgebäude und Hinterhaus bestehende, im Grundbuche von Thorn, Neustadt, Blatt $\frac{277}{278}$ zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Ingenieurs **Alfred Barczynski** zu Berlin eingetragene Grundstück

am 18. April 1900
vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5477 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn den 10. Februar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 23. d. Mts.
vormittags 10 Uhr
werden wir vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht
1 Geldspind, 1 Klavier, 1 Spielautomat, 1 Bierapparat, Stühle, Tische, 5 Mille Zigarren, 1 goldene Damen- und 1 Herrenuhr, 1 Fahrrad, 16 Bände Meyers Konversationslexikon, 1 Nähmaschine, 1 Wäschespind, 1 neue Hobelbank, 1 kleinen Arbeitswagen
zwangsweise, sowie
1 Eisspind, diverse Bier-, Wein- und Schnapsgläser
freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Boyke, Klug,
Gerichtsvollzieher.

Meine Wohnung

im Hause Grabenstraße 16, 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern und allem Zubehör, umzugshalber vom 1. April zu vermiethen.

Russ. Vize-Konsulat.

Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer und Zubehör, sowie große Veranda, auch Gartennutzung, zu vermiethen. **Bachestraße 9, part.**

Naturheilverein.

Freitag den 2. März cr.
im großen Saale des Schützenhauses.

Nachmittags 3½ Uhr:
Frauenvortrag über „Verhütung und naturgemässe Behandlung der Frauenkrankheiten".

Abends 8 Uhr:
Vortrag für jedermann über:
„Anwendungsformen und Wirkungsweise der Naturheilkunde"
erläutert und praktisch vorgeführt an Kindern und Erwachsenen von dem Kurleiter Herrn **Alwin Uhlig** aus der Bilz'schen Naturheilanstalt Radebeul.

Zu diesen hochinteressanten und belehrenden Vorträgen ladet der Verein Kranke und Gesunde, insbesondere Familienväter und Mütter ganz ergebenst ein.

Der Vorstand.

Verein deutscher Katholiken zu Thorn.

Der Verein feiert
Sonntag, den 25. d. Mts.,
von 6 Uhr abends an
im
Wiener Café zu Mocker
sein
Stiftungsfest
durch deklamatorische, gesangliche und theatralische Aufführungen.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der **Zutritt nur den Mitgliedern, deren Familienangehörigen und den mit Einladungen von uns versehenen Gästen** gestattet werden wird.

Die Mitglieder, welche noch nicht im Besitze von Mitgliedskarten sind, erhalten diese beim Betreten des Festraumes.

Der Vorstand.

Reichsadler Mocker.

Sonnabend den 24. d. Mts.:
Letzter großer
Maskenball,
wozu ergebenst einladet
das Komitee.
Entree für Zuschauer 20 Pfg., Herrenmasken 1 Mark.
Anfang 8 Uhr.

Die zu einem größeren Restaurations-Geschäft geeigneten Kellerräume des Hauses Seglerstraße Nr. 9 sollen auf eine längere Reihe von Jahren verpachtet werden. Reflektanten wollen ihre Angebote
Donnerstag den 1. März d. Js
in der Pfarrwohnung zu St. Johann mündlich oder schriftlich abgeben.

Möblirtes Zimmer
mit Pension z. verm. Fischerstraße 7.

Kolonialabtheilung Thorn.

Freitag den 23. Februar, abends 8 Uhr,
im rothen Saale des Artushofes:

Herrenabend.

Vortrag Sr. Exzellenz des Herrn Generals der Infanterie von Amann:
„Der Kampf der Buren und ihre Aussichten auf Erfolg".

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Concert-Tournée

Impresario Georg Zimmermann.
Montag den 26. Febr. 1900,
abends 8 Uhr,
im großen Saale des Artushofes:
Einmaliges

Concert

gegeben von
Fräulein Frieda Crampe,
Violinvirtuosin, Berlin,
unter Mitwirkung der Opern- und Concertsängerin
Fräulein **Marie Voigt,** Sopran, Leipzig,
am Klavier: Frl. **Tilly Hoffter,** Leipzig.

Billets im Vorverkauf in der Buchhandlung von **Walter Lambeck:** Numm. Platz 2 Mk., Stehplatz 1 Mk., Schülerkarten 50 Pf. Familienbillets (3 Plätze) numm. 5 Mk.

Abendkasse: 2,50, 1,25 Mk., Schülerkarten 50 Pf.

Wirthshaus „Zum Eschenbach",

Mocker, Thornerstr. 39.

Zu dem am **Donnerstag den 22. d. Mts.** stattfindenden



Wurstessen

ladet ergebenst ein

Friese.

Ein junges, anständiges, ehrliches Mädchen für den ganzen Tag gesucht. **Gerechtestraße 27, I.**

Schützenhaus Thorn.

Sonntag den 25. Februar 1900
Gastspiel
des
Berliner Operetten-Ensembles.

Auftreten des Fräulein **Sylvia v. Linkowska,** vom Stadttheater in Posen, **unter Mitwirkung der Musikkapelle des Inftr.-Regts. Nr. 21.**

Der Bettelstudent.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Ein tüchtiger
Schlosser,
der auch schmieden kann, wird verlangt.
Elektrizitätswerke Thorn.

Täglicher Kalender.

1900.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
März . .	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
April . .	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
Mai:	—	—	1	2	3	4	5

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 44 der „Thorner Presse"

Donnerstag den 22. Februar 1900.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

28. Sitzung vom 20. Februar. 11 Uhr.

Am Ministertische: Dr. v. Miquel, v. Thielen.

Bei schwachem Besuch setzte das Haus heute die erste Lesung der Sekundärbahnvorlage fort. Der Finanzminister Dr. v. Miquel, der infolge eines schweren Influenzaanfalles seit dem 18. Januar heute wieder zum ersten Male am Ministertische erschien, wurde von den verschiedensten Seiten auf's lebhafteste begrüßt.

Die einzelnen Redner brachten, wie in der Sonnabendsitzung, besondere Wünsche ihrer Heimat, sogenannte Lokalschmerzen, zum Ausdruck. Abg. Gördeler (freikons.) bedauert, daß die Vorlage die Erfüllung eines langjährigen Wunsches, betreffend den Bau der Bahn Mewe-Morroschin, nicht gebracht habe. Abg. Peltasohn (freis. Vg.) wünscht die Fortführung der beantragten Linie Glowno-Jannowitz bis Znin. Abg. Dr. Lotichius (natlib.) beklagt sich über eine zu geringe Berücksichtigung der Provinz Hessen-Nassau. Die Abgg. Dr. Am Zehnhoff (Ztr.) und Jungham (natlib.) bringen Wünsche über neue Bahnlinien am Rhein und in Hessen zum Ausdruck, dasselbe thun die Abgg. Stägenwallner (kons.) und Gocke (Ztr.) bezüglich der Provinzen Ostpreußen und Schlesien, während der Abg. de Witt (Ztr.) eine Bahnlinie zur Entlastung des Ruhr-Kohlenreviers befürwortet. Abg. Dr. Böttinger (natlib.) bemängelt die weitgehenden Befugnisse der Staatseisenbahnverwaltung gegenüber den Verwaltungen der Kleinbahnen. Bei der Gestaltung der Gütertarife fordert er den Anschluß der Kleinbahnen an das große Eisenbahnnetz, namentlich in den industriellen Gebieten. Minister v. Thielen erwidert, die Regierung befolge genau die Grundsätze, die in dem Gesetz über die Kleinbahnen festgelegt worden seien. Es sei ein rückschrittlicher Zug der Zeit und unseres Verkehrswesens, überall den Staat heranzuziehen und die Interessenten von Beitragsleistungen freizulassen. Unnöthige Schwierigkeiten würden den Kleinbahnen nicht gemacht. Wenn bei allen neuen Bahnlinien hier im Hause eine Entscheidung über die Grunderwerbskosten bis ins kleinste getroffen werden sollte, so würde die erste Berathung der Sekundärbahnvorlage nicht drei Tage, sondern drei Wochen dauern, die Forderung, daß nur normalspurige Kleinbahnen gebaut werden sollen, gehe entschieden zu weit. Auf durchgehende Tarife hätten Kleinbahnen keinen Anspruch, ebenso liege kein Grund vor, ihnen die Expeditionsgebühren zu schenken. Wohl aber sei die Staatsregierung gern bereit, überall da, wo ein Bedürfniß vorliege, direkte Tarife zu gestatten. Zur Prüfung dieser Frage sei eine Kommission einberufen worden. Die Erledigung von Konzessionsgesuchen für Kleinbahnen werde nach Möglichkeit beschleunigt. Immer sei es nicht möglich, Niveau-Kreuzungen zu vermeiden, insbesondere nicht im rheinischen Industriegebiete. Der Abg. Feldmann (freikons.) wünscht den weiteren Ausbau der Allerthal-Bahn, während Abg. Nölle (natlib.) eine direkte Verbindung zwischen Schwerte und Iserlohn fordert. Abg. v. Staudy (kons.) erkennt an, daß das Nebenbahnwesen einen erfreulichen Aufschwung genommen habe, andererseits wäre eine größere Berücksichtigung wirthschaftlich benachtheiligter Provinzen erwünscht. So könnten wohl die Bahnen Johannisburg-Lötzen und Glowno-Jannowitz ohne Zuschuß der Interessenten gebaut werden. Abg. Glattfelter (Ztr.) wünscht eine Verlängerung der Saarbahn. Abg. Werner (dtsch.-soz. Refp.) dankt dem Abg. v. Eynern für die Zurückweisung des Gedankens, daß das Land wegen Ablehnung der Kanalvorlage abgestraft werden könnte durch Zurückhaltung der Sekundärbahnvorlage. Des weiteren wünscht Redner die Inangriffnahme der Linie Hersfeld-Treysa. Abg. v. Werdeck (kons.) fordert eine Verbesserung der Verkehrswege im oberen Spreewalde, wo durch die verkehrte Linienführung der bestehenden Kleinbahnen die Hochwassergefahr vergrößert worden ist. Die bewilligten Mittel genügten nicht, um die erforderliche Anzahl von Flutbrücken zu schaffen. Abg. Stockmann (freikons.) wünscht eine Volllinie zwischen Elmshorn und Oldesloe, um den Mittelstand im Schleswig-Holsteinschen gegenüber der bevorzugten Stadt Hamburg zu fördern. Nach weiteren Ausführungen der Abgg. v. Sanden (natlib.), Cahensly (Ztr.), Wallenborn (Ztr.) und Rischwitz, die sämmtlich Wünsche ihrer Heimat vortragen, wird die Weiterberathung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt. — Schluß 4¼ Uhr.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 18. Februar. (Der Zigarrenhändler G.), der wegen Brandstiftungsverdacht verhaftet war, aber wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, ist russischer Unterthan, sein Aufenthalt in Preußen war nur noch bis zum 1. Oktober genehmigt.

Culm, 18. Februar. (Dem polnischen Sokol-Verein) wurde gestern bei der polizeilich überwachten Generalprobe zu dem Winterfeste die Aufführung des Charakterstücks „Auf unserer Scholle" verboten.

Köslin, 20. Februar. (Die Influenza) herrscht am hiesigen Orte und auch in der Umgegend in der schlimmsten Weise. Das Lehrer-Seminar wurde auf 14 Tage geschlossen, weil zwei Drittel der Zöglinge erkrankt sind.

Ueber den westpreußischen Eisenbahnnothstand

hat die Graudenzer Handelskammer dem Abgeordnetenhause eine Denkschrift zugehen lassen, in der besonders die Umwandlung der Bahn Marienburg-Thorn in eine Vollbahn und Einführung des Vollbahnbetriebes auf der Strecke Laskowitz-Jablonowo gefordert wird. In der Begründung heißt es: Die Provinz Westpreußen ist von sämmtlichen preußischen Provinzen — abgesehen von Ostpreußen — bei der Entwickelung des Eisenbahnwesens am kärglichsten bedacht. Während im gesammten preußischen Staate im Durchschnitt auf je 10000 Einwohner 5,5 Kilomtr. Vollbahnen kommen, entfallen auf je 10000 Einwohner in Ostpreußen nur 3 und in Westpreußen nur 4,2, in Pommern und der Rheinprovinz dagegen 4,6, in Brandenburg (einschl. Berlin) 5,2, in Posen 5,7, in Schleswig-Holstein 5,8, in Schlesien 6, in Hessen-Nassau 6,2, in Westfalen 6,3, in Sachsen 7 und in Hannover 7,2 Kilomtr. Vollbahnen. Bei der geringen Bevölkerungsdichtigkeit wäre dagegen zu erwarten, daß in Westpreußen auf die gleiche Anzahl Einwohner eine größere Strecke Vollbahnen entfallen würde, als in den dichter bevölkerten Provinzen. Dieser Mangel an Vollbahnen kann durch die Erbauung von Nebenbahnen, die die Vollbahnen nicht ersetzen können und in Westpreußen dazu zum großen Theile weniger aus volkswirthschaftlichen als aus strategischen Rücksichten angelegt worden sind, nicht ausgeglichen werden. Die schlechtesten Eisenbahnverhältnisse aber hat in der Provinz Westpreußen, wie auch der Bezirkseisenbahnrath für die Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg in seiner letzten Sitzung vom 29. November v. Js. in einer Erklärung anerkannt hat, der verhältnißmäßig hochentwickelte innere Theil, der sich, abgesehen von dem Kreise Thorn, hauptsächlich aus den Kreisen Culm, Graudenz (Stadt und Land), Marienwerder, Stuhm und Schwetz zusammensetzt, aufzuweisen. Während die Provinz Westpreußen an ihrer Peripherie im Süden und Norden von Vollbahnen berührt wird, ist sie in dem inneren Theile, in dem eine Reihe von Mittel- und Kleinstädten belegen ist und eine rege Thätigkeit sowohl in Landwirthschaft als auch in Industrie und Handel herrscht, auf Nebenbahnen angewiesen, die den Verkehrsbedürfnissen nicht im entferntesten genügen und, zumal die Bahnhofsanlagen mangelhaft und die Anschlüsse an die Hauptbahnen schlecht sind, als völlig unzulänglich bezeichnet werden müssen. Der links der Weichsel gelegene Kreis Schwetz wird allerdings von der Vollbahn Bromberg-Dirschau durchschnitten, die jedoch keine einzige westpreußische Stadt berührt und für den Verkehr innerhalb der Provinz Westpreußen an sich nur von geringer Bedeutung ist und nur aus dem Grunde öfter benutzt wird, weil der Betrieb auf der parallel laufenden Bahn Marienburg-Thorn unzureichend ist. Der rechts von der Weichsel liegende innere Theil Westpreußens wird von Osten nach Westen von der 30 Kilomtr. langen Nebenbahn Jablonowo-Graudenz, die eine Fortsetzung in der 21 Kilomtr. langen Nebenbahn Graudenz-Laskowitz findet und mit ihr zusammen eine Verbindung zwischen der Vollbahn Insterburg-Thorn und der Bahn Dirschau-Bromberg herstellt, von Norden nach Süden von der 137 Kilomtr. langen Nebenbahn Marienburg-Thorn durchzogen, die, abgesehen von den Endpunkten Marienburg mit 11000 und Thorn (einschließlich der Vororte) mit ungefähr 45000 Einwohnern und einigen kleineren Städten, die Städte Culmsee mit 8000, Graudenz mit 33000, Marienwerder mit 9200 Einwohnern berührt und durch eine Stichbahn mit dem 11000 Einwohner zählenden Culm verbunden ist. Infolge des sekundären Betriebes beider Bahnen ist die Verbindung der einzelnen in diesen Gegenden, sowie überhaupt im Regierungsbezirk Marienwerder gelegenen Ortschaften untereinander sehr umständlich und langwierig. Danach werden beim Verkehr von sämmtlichen Kreisstädten des Regierungsbezirks Marienwerder mit der Regierungshauptstadt im Durchschnitt in einer Stunde 24 Kilometer zurückgelegt; dabei muß noch häufig umgestiegen werden. Bei der Verbindung einer Reihe von Kreisstädten mit Marienwerder wird die Durchschnittsgeschwindigkeit von 24 Kilomtr. in der Stunde noch lange nicht erreicht; beispielsweise beträgt sie bei Culm nur 20, bei Briesen 17, bei Strasburg 16 und bei Rosenberg sogar nur 13 Kilomtr. — also weniger, als von einem Fuhrwerk zurückgelegt wird. In gleicher Weise genügen die Verbindungen mit den großen Verkehrs-Zentren der Provinzen Ost- und Westpreußen, sowie mit den anderen entfernter gelegenen Orten beider Provinzen den Verkehrsbedürfnissen bei weitem nicht. Bei Fahrten von Thorn, Culm, Graudenz und Marienwerder nach Danzig werden bei der Benutzung der Strecke Marienburg-Thorn in einer Stunde im Durchschnitt 25 bezw. 28 bezw. 30 Kilomtr., nach Königsberg 28 bezw. 30 bezw. 32 Kilomtr. zurückgelegt. Dabei kommt es jedoch, besonders im Herbst, wenn die Rübenverladungen stattfinden, nicht selten vor, daß die Anschlußzüge in Marienburg überhaupt nicht erreicht werden, da die Züge auf der Strecke Marienburg-Thorn zumtheil gemischte Züge sind und durch die Verfrachtung der Güter und das Rangiren der Güterwagen häufig lange aufgehalten werden. Bei Reisen nach Elbing werden in einer Stunde im Durchschnitte sogar nicht mehr als 20 Kilomtr., von Marienwerder aus sogar nur 19 Kilomtr. zurückgelegt. Von Graudenz aus gebraucht man zu der 106 Kilomtr. langen Fahrt ungefähr fünf Stunden, von Marienwerder zu der 67 Kilomtr. langen Fahrt über 3 Stunden. Bei dem Verkehr mit den entfernter gelegenen ost- und westpreußischen Städten gebraucht man zu Reisen, die man sonst wohl in allen Theilen unseres Vaterlandes in 1 bezw. 2 Tagen hin und zurück zu machen in der Lage ist, zwei bezw. drei Tage. Die Verbindung mit Berlin ist heute nicht besser als vor mehr als 20 Jahren, wo die Weichselstädte noch nicht an das Bahnnetz angeschlossen waren, jedoch die Möglichkeit besaßen, die auf der alten Ostbahn (Dirschau-Bromberg-Schneidemühl) verkehrenden Kurierzüge, die jetzt über die Strecke Dirschau-Konitz-Schneidemühl geleitet werden, mit Fuhrwerk in den Stationen Warlubien, Czerwinsk u. s. w. zu erreichen. Ganz besonders werden Reisen im mittleren Theile Westpreußens noch dadurch erschwert, daß die Bahnhofsanlagen, die Wartesäle und Empfangshallen u. s. w. sehr mangelhaft und primitiv sind. Beispielsweise fehlen auf allen diesen Stationen überdachte Bahnsteige. Unterführungen zu den Bahnsteigen sind nirgends vorhanden, sondern es müssen beim Einsteigen in die Züge die anderen Bahnsteige überschritten werden; dies ist aber vielfach für die Passanten geradezu mit Lebensgefahr verbunden. Unter den schlechten Bahnhofsverhältnissen hat aber auch der Güterverkehr sehr zu leiden, da zur Befrachtung der Güter durchweg keine, auch nur im entferntesten ausreichenden Anlagen, — Rampen, Krähne u. s. w. — vorhanden sind.

Die Petition ist unter dem Titel „Der westpreußische Eisenbahnnothstand" auch in Broschürenform herausgegeben.

Die von Satorski'schen Kriegsfestspiele.

Der hiesige „Kriegerverein" wird in der Zeit vom 1. bis 11. März im Viktoria-Theater die sogenannten Kriegsfestspiele zur Darstellung bringen.

Was sind Kriegsfestspiele? Sie bringen jene ereignißreiche, folgenschwere Zeitperiode, welche eine neue Aera in der Entwickelungsgeschichte des deutschen Volkes herbeiführte, in plastischer Weise zur Darstellung; sie erfassen mit unwiderstehlicher Macht die Seele eines jeden Vaterlandsfreundes, eröffnen namentlich dem jüngeren Geschlechte Verständniß für die großen Thaten des Krieges 1870/71, stärken Patriotismus und nationalen Sinn. Der alte Krieger, welcher am Feldzuge mit theilgenommen — der Greis, welcher den Verlauf des Krieges mit fieberhafter Spannung verfolgt hat — alle werden, der eine in dieser, der andere in jener Weise, in jene denkwürdige Zeit zurückgeführt, deren hauptsächlichste Momente in ihrer charakteristischen Schärfe festgehalten werden. Freud und Leid, Humor, Trauer und hoffnungsvolle Stimmung, Jubel und Begeisterung finden in den Darstellungen ihren Widerhall. Und nicht für — sondern gegen den Krieg predigen diese Festspiele. Sie zeigen uns das Herrliche, was wir errungen haben, sie mahnen aber auch alles zu vermeiden, was einen blutigen Kampf heraufbeschwören kann. Und sind wir dazu nicht gewillt? Ist unser Kaiser nicht ein fester Schirmherr des Friedens? Wir müssen aber auch, so lange unseres Reiches Grenzen bedroht sind, gewappnet sein, um das Vaterland, um Haus, Herd und Familie zu vertheidigen. Aus den Kriegsfestspielen können die Jüngeren nur lernen, sie haben vor sich glänzende Bilder der Tapferkeit, der hingebenden Treue und Aufopferung, sie sehen, was begeisterte Vaterlandsliebe zu leisten vermag, sie lernen erst recht verstehen, mit wie schweren Opfern die herrlichen Errungenschaften, verkörpert in Kaiser und Reich, erkämpft sind. Sie begreifen, daß das theuer Erkaufte nie und nimmer aufgegeben werden darf, daß sie Blut und Leben einzusetzen bereit sein müssen, um das zu bewahren, was wir unsere heiligsten Güter nennen. Der erläuternde Text, der in 56 Gruppenbildern zur Darstellung gelangenden Kriegsspiele, ist von dem Dichter Heinrich Schöne-Hannover verfaßt. Die Leitung der Kriegsfestspiele ist von dem Vereine dem Herrn Direktor E. v. Satorski, Hannover, übertragen.

Ueber den Eindruck einer Aufführung der Kriegsfestspiele in Rostock schreibt die hochangesehene „Rostocker Zeitung": Ich wurde am Sonnabend unwillkürlich an die Lutherfestspiele erinnert, welche vor einigen Jahren an derselben Stätte geboten wurden und damals große Theilnahme

Die Medizin im letzten Jahrhundert.

Von Dr. med. Th. Höveln.

(Nachdruck verboten.)

Bedeutende Männer haben den Vorschlag gemacht, das verflossene neunzehnte Jahrhundert das „große" zu nennen. Hervorragend ist es auf allen Gebieten gewesen, und großes und niegeahntes ist geschaffen worden. Auch auf dem Gebiete der Medizin sind wunderbare Ereignisse erzielt worden, so wunderbare wie nie zuvor. Tappte die Medizin in früheren Zeiten stets nur im Dunkeln, war fast jeder Heilerfolg nur ein glücklicher Zufall, so nahm die Medizin im neunzehnten Jahrhundert eine zielbewußte Stellung ein, indem sie einen naturwissenschaftlichen Charakter annahm. Die Medizin des abgelaufenen Jahrhunderts wurde im großen und ganzen zur angewandten Naturwissenschaft. Dieses aber war nur möglich durch die Anwendung des vervollkommneten Mikroskops. Die mikroskopische Erfahrung des menschlichen und thierischen Organismus in seinen gesunden und kranken Theilen und Zuständen ist lediglich das Ergebniß des neunzehnten Jahrhunderts. Indem der verstorbene und bereits durch ein Denkmal vor dem Universitätsgebäude in Berlin würdig geehrte Helmholtz mit Hilfe des Mikroskops die physiologischen Bedingungen des Sehens erforschte und darauf gestützt seine wunderbaren Instrumente erfand, die er Männern wie Gräfe überlieferte, stieg die Augenheilkunde zu einer niegeahnten Höhe. Vielen Tausenden wurde so das Augenlicht erhalten oder wiedergegeben, die in früheren Jahrhunderten unfehlbar und unrettbar der ewigen Erblindung überliefert gewesen wären. Nächst der Augenheilkunde erreichte die Chirurgie eine ungeahnte Höhe. Indem Justus von Liebig das Chloroform entdeckte und der englische Arzt Simpson es im Jahre 1847 bei chirurgischen Operationen in Anwendung brachte, brach für die Chirurgie die Morgenröthe einer besseren Zeit an. Der Höhepunkt wurde erreicht, als der geniale schottische Arzt Lister die bekannte antiseptische Wundbehandlung erfand. So wurden mit einem Male dem Chirurgen Eingriffe und Einschnitte in den menschlichen Organismus möglich, die man in jedem anderen Jahrhundert für verbrecherisch gehalten und als solche verdammt hätte. Nun verschwand aus den Krankenhäusern die unheimliche, ansteckende und furchtbar verheerend wirkende Krankheit, der Hospitalbrand.

Mit Hilfe des Mikroskops machten Pasteur, Ferdinand Cohn und Robert Koch ihre wunderbaren Entdeckungen der verschiedenen Spaltpilze, welche jede ansteckende Krankheit verursachen. Sie versuchten, mit mehr oder weniger Glück, die Gegenmittel für die verheerenden, ansteckenden Krankheiten zu finden und in Anwendung zu bringen.

Die großen Erfolge der Pasteur'schen Impfungen gegen das Tollwuthgift sind allbekannt. Weniger Erfolg hatte zwar Koch mit seinem „Tuberkulin". Immerhin aber ist er der Urheber des allgemeinen Angriffs gegen die internationale Menschenplage, „die Schwindsucht", der bis jetzt schon sehr befriedigende Erfolge zu verzeichnen hat. Auch der schrecklichen Kinder-Krankheit, „der Diphtherie", sind durch Behrings Heilserum die schlimmsten Wirkungen genommen worden.

Während man so den ansteckenden Krankheiten mit Erfolg zu Leibe ging, trat bei den anderen Krankheiten bei den meisten Aerzten eine auffallende Verzagtheit und Kleinmüthigkeit ein. Man hatte allgemein erkannt, daß es die Natur ist, welche die Krankheiten heilt, daß jede einmal entstandene Krankheit nach ihren ganz bestimmten Gesetzen zum guten wie zum schlimmen verläuft, mit derselben Nothwendigkeit, womit sie entstanden ist.

Der Arzt sah ein, daß er also bei jeder Krankheit nur fördernd eingreifen konnte und durfte. Das aber machte viele Aerzte ängstlich und brachte sie zu dem modernen Verhalten, möglichst wenig und möglichst einfache Medikamente zu verschreiben, zum Entsetzen der armen Apotheker. Man schritt plötzlich von einem Extrem zum anderen. Konnte man sich bis zur Mitte unseres Jahrhunderts nicht genug thun in der Mischung starker und verschiedener Arzneistoffe, so verschrieb man in den letzten Dezennien die einfachsten und unschuldigsten Medikamente, nur besorgt, nichts zu verderben und der Natur nicht störend in den Weg zu treten. Das ist ein Fehler, denn die meisten Krankheiten erheischen oder vertragen ein günstiges Eingreifen des Arztes. Es giebt nur sehr wenige Krankheiten, wo der Arzt sich ganz passiv verhalten muß, wo er am besten nicht eingreift. Die wichtigste dieser Krankheiten ist der im Alter so häufige „Schlagfluß" oder „Schlaganfall".

Hier zeigt es sich auf eine wunderbare Art, wie die Natur heilt. Beim Schlaganfall, bei welchem der Patient eine Lähmung der einen Hälfte seines Körpers erleidet, zerreißen im Gehirn Blutgefäße, und das nun ausfließende Blut hebt die Thätigkeit der zur gelähmten Seite hingehenden Nerven auf. Wird das ausgeflossene Blut fortgeschafft, so verschwindet auch die Lähmung und der vom Schlage Gerührte wird wieder ganz gesund. Dieses Wegschaffen des störend und lähmend wirkenden Blutes besorgt nur die Natur, der Arzt kann da garnichts thun. Wohl aber kann er dem Patienten Rathschläge ertheilen, wie er in Zukunft die Wiederholung des Schlaganfalles verhindert. Hier ist ein Gebiet, auf welchem die moderne Medizin es gleichfalls weitgebracht hat. Diesem Fortschritt verdanken wir es, daß die Menschheit im Verhältniß zu früheren Jahrhunderten weniger häufig erkrankt. Auch die Sicherheit der „Diagnose", das heißt das Erkennen der Krankheit, die Deutung der Ursache derselben, hat in unserer Zeit beruhigend zugenommen. Leider aber ist weder die Medizin unfehlbar, noch sind es ihre Jünger, und gerade auf dem Gebiete der inneren Medizin läßt der Fortschritt und die Sicherheit noch zu wünschen übrig. Aber es ist nur eine Frage der Zeit, daß auch sie bald auf der glänzenden Höhe stehen wird wie die Augenheilkunde, die Wundbehandlung und die Chirurgie.

und stetig wachsenden Zuspruch Seitens des Publikums der näheren und weiteren Umgegend fanden. Sind, dem Gegenstande der Darstellung entsprechend, die Vorführungen der Kriegsfestspiele auch andersartige, so ist doch ein Moment denselben mit dem gewaltigen Lutherfestspiel gemeinsam: das ist das volksthümliche. Hier wie dort wird dem Zuschauer etwas geboten, was ihm verständlich ist, was ihn packt und hinreißt und ihm innere Erhebung verschafft. In einer Reihe von Dichtungen, meist epischer, zumtheil lyrisch gefärbter Natur, werden uns einzelne Episoden aus den Tagen von 1870 und 1871 vorgeführt, in deren Verlaufe wir die große Zeit in ihren verschiedenen Phrasen vor uns vorüberziehen sehen. Nach einem einleitenden Poem (Huldigung des Volkes in Waffen) sehen wir König Wilhelm in Ems, Benedetti verabschiedend; wir begleiten den greisen Helden an das Grab der Mutter, der Königin Luise, sehen die Einberufung der wehrfähigen Mannen Deutschlands zum heiligen Streit für das Vaterland, den Abschied von Weib und Kind, von Mutter und Braut; dann werden wir in den Krieg selber geführt, aus dem in wechselvoller Fülle uns eine große Reihe Gefechtsmomente, durchsetzt von Bildern elegischer, wie auch komischer Art (z. B. das bekannte Werner'sche Gemälde mit dem deutschen Krieger, der den Säugling des französischen Gefangenen auf dem Arm hält), vorgeführt werden; wir sehen ferner die über Napolon hereinbrechende Katastrophe, die bekannte Szene beim Weberhäuschen von Doncherh, die Begegnung mit König Wilhelm in Bellevue, die Festsetzung der Kapitulation von Sedan zwischen Bismarck und Moltke mit dem General Wimpffen; wir sehen unsere Westpreußen im Kampfe, hören den Sturmmarsch ertönen, bis mit Weihnachtsbildern, der Kaiserproklamation, der Heimkehr und einer Apotheose die Darstellung friedlich versöhnend ausklingt.

Das alles wird uns in lebenden Bildern, die geschickt gestellt, nicht aufdringlich, sondern hübsch abgetönt wirken, leibhaftig vor Augen geführt. Die Kriegshelden der großen Zeit stehen in möglichst treuer Maske vor uns da, die Kriegsszenen und die Heimatslieder sind in schlichtem Rahmen, aber desto eindrucksvoller vor unserem Auge. Jedes Bild wird, nachdem das einleitende Gedicht beendet, stimmungsvoll begleitet von passenden Musikstücken (Volksliedern und militärischen Märschen). Der ganze Eindruck ist ein würdiger und nachhaltiger, und so manches Bild reißt die Zuschauer zu lautem Beifall hin; es sei nur an den Füsilier erinnert, der den Säugling auf dem Arme hat.

Das Unternehmen sei der Beachtung des Publikums empfohlen; alt und jung ist hier Gelegenheit geboten, sich der Erinnerung an die große Zeit in würdiger Form zu erfreuen. Zudem unterstützt man durch seine Theilnahme einen guten Zweck, da der Ueberschuß für das Kaiser Wilhelm-Denkmal und für die Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger 2c. bestimmt ist.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 22. Februar 1788, vor 112 Jahren, wurde der berühmte deutsche Philosoph Arthur Schopenhauer zu Danzig geboren. Sein Hauptwerk ist „Die Welt als Wille und Vorstellung." Dieser Titel drückt trefflich den Grundgedanken der Schopenhauer'schen Philosophie aus. Er vertheidigte seine pessimistische Weltanschauung mit glänzender Beredtsamkeit und Darstellungsgabe. Sch. starb am 21. September 1860 zu Frankfurt a. M.

Thorn, 21. Februar 1900.

— (Personalien in der Garnison.) Dr. Stude, Stabs- und Bataillonsarzt des II Bataillons Infanterie-Regiments von der Marwitz, bis Ende März d. Js. zur Theilnahme an dem Aushebungsgeschäft im Landwehr-Bezirk Marienburg kommandirt.

— (Coppernikus-Verein.) (Schluß.) Jahresbericht des Vorsitzenden: An Stelle des langjährigen Vorsitzenden Herrn Justizrath Warda, der sein Amt niedergelegt hat, wurde Herr Geheimrath Lindau zum Vorsitzenden gewählt. Das Vermögen der Stiftung beträgt 6000 Mark, welche zu 5 Prozent zinstragend angelegt sind. Die Erträgnisse der Stiftung wurden durch die Einnahmen aus einer Art theatralischen Veranstaltung vermehrt, sodaß im ganzen 540 Mark an Stipendien vertheilt werden konnten, und zwar 100 Mk., 80 Mk., 50 Mk., 40 Mk. und 9 Beihilfen zu je 30 Mark. Diese Stipendien sind eine werthvolle Ergänzung der Gall'schen Stiftung und dienen dazu, jungen Mädchen Beihilfen zu ihrer wissenschaftlichen oder künstlerischen Ausbildung zu gewähren. (Meldungen sind an Herrn Pfarrer Jakobi oder an Herrn Geheimrath Dr. Lindau zu richten.) Die Vereinskasse weist zunächst einen eisernen Fonds von 3900 Mk. auf. Die Einnahmen betrugen im abgelaufenen Jahr 2453 Mk., die Ausgaben 1207 Mk., es verbleibt somit ein Bestand von 1246 Mk. Der Stipendienfonds besteht aus einem eisernen Fonds von 3000 Mk., dessen Zinsen nur zur Förderung solcher wissenschaftlichen Arbeiten Verwendung finden dürfen, welche zur Aufhellung der Geschichte der Stadt oder der Provinz dienlich sind. Nach Aufführung der im Laufe des Jahres gehaltenen Vorträge schließt Herr Professor Boethke seinen Bericht zunächst mit dem persönlichen Danke für die ihm anläßlich seines 70. Geburtstages seitens des Vereins dargebrachten Glückwünsche und spricht dann namens des Vereins den Provinzial- und städtischen Behörden für die dem Vereine gewährte Unterstützung den wärmsten Dank aus. Besonders anzuerkennen sei, daß die städtischen Behörden den Wünschen des Coppernikusverein immer willig ihr Ohr geliehen haben. Dank sagt der Vorsitzende ferner allen denen, welche den Verein durch freundliche Theilnahme, durch Zuwendungen von Funden und sonstige Förderung der Bestrebungen desselben unterstützt haben. Auch in der Ferne ist des heutigen Festtages von Freunden gedacht worden. Von den drei Ehrenmitgliedern des Vereins, die alljährlich ihre Festgrüße zu senden pflegen, war bereits ein telegraphischer Glückwunsch seitens des Herrn Oberverwaltungs-Gerichtsrath Hoppe, sowie ein Brief des Herrn Major z. D. Weiß eingegangen (von Herrn Landgerichtsrath Meißner war bis zum Augenblicke der gewohnte Glückwunsch noch nicht angelangt.) In seinem Briefe bemerkt Herr Major z. D. Weiß, daß die Herstellung eines Flugapparates „nur noch eine Frage der Zeit sei" und spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Idee der Errichtung einer Coppernikus-Sternwarte in Thorn leider zu Grabe getragen worden sei, da sich keine Mittel und Wege zu ihrer Verwirklichung finden lassen. Ein Glückwunschschreiben ist ferner von Herrn Stadt-Baurath Schmidt eingetroffen, der gleichzeitig seinen Eintritt in den Verein von neuem anmeldet. Hierauf hielt Herr Oberlandesgerichts-Sekretär Scholz-Marienwerder einen in hohem Grade fesselnden Vortrag über „Das Liebeswerben der Blumen". Derselbe ließ uns einen tiefen Einblick thun in die geheimnißvollen Wechselbeziehungen zwischen der Vogel- und Insektenwelt und den Pflanzen. Die Liebesdienste, welche die geflügelten Besucher durch Forttragen des Blütenstaubes und dadurch bewirktes Befruchten erweisen, veranlassen die Pflanzen zur Anlegung eines Feiergewandes, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Es findet dabei ein Anpassen an die Verhältnisse statt. Die Nachtblumen, welche von den Nachtfaltern besucht werden, zu denen neben der Königin der Nacht auch die japanische Wunderblume, und von einheimischen Pflanzen das Geißblatt, der gemeine Stechapfel, gehören, kleiden sich in besonders leuchtende Farben. Pflanzen, welche vorzugsweise von Aaskäfern besucht werden, weisen einen unangenehmen Geruch auf und tragen ein schwarzes oder braunes Kleid, eine einzelne Orchidee, welche bei Schloß Dybow gefunden wird, riecht z. B. nach Wanzen 2c. Ueber merkwürdiges Verhalten einzelner Pflanzen gegenüber ihren Besuchern gab der Vortragende ganz überraschende Aufklärungen. Besonders interessant war das Verhalten einer Ameisenart, welche in der Krone einer Blume sich aufhält und, von dem Honig der Kelchblätter naschend, jedem anderen Eindringling durch Ausspritzen ihres ätzenden Saftes den Zugang verwehrt. Hört aber die Honigbildung mit vollendeter pflanzlicher Entwickelung auf, verläßt auch die egoistische Ameise ihren Schützling. Reicher Beifall wurde den hochinteressanten Ausführungen zu Theil. — Abends wurde das geschmückte Coppernikus-Denkmal auf dem Altstädtischen Markt durch zwei Gaspyramiden mit Flammenbecken beleuchtet.

— (Scharfschießen.) Das Infanterie-Regiment Nr. 140 aus Inowrazlaw wird in der Zeit vom 27. Februar bis einschließlich den 5. März d. Js. auf dem Fußartillerie-Schießplatze hierselbst Schießübungen mit scharfer Munition abhalten. Das Schießen beginnt jedesmal um 8 Uhr vormittags und wird voraussichtlich bis etwa 4 Uhr nachmittags dauern. Während dieser Zeit ist das Betreten des gefährdeten Geländes verboten.

Litterarisches.

Katechismus der Invalidenversicherung nach dem Invalidenversicherungsgesetze vom 13. Juli 1899 von Dr. Alfred Wengler. In Originalleinenband 2 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. An Stelle des Reichsgesetzes, betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1899, ist mit Wirksamkeit vom 1. Januar 1900 ab das Invalidenversicherungsgesetz vom 13. Juli 1899 getreten. Auch das Verfahren und der Geschäftsgang des Reichsversicherungsamtes in Angelegenheiten der Invaliden- und Altersversicherung sowie das Verfahren und der Geschäftsgang vor den auf Grund der Novelle errichteten, bez. bereits bestehenden Schiedsgerichten ist durch Kaiserliche Verordnungen vom 6. Dezember 1899 neu geregelt worden. Dadurch hatte sich eine vollständige Umarbeitung des Katechismus der Invaliditäts- und Altersversicherung erforderlich gemacht, der als dritter Theil von Dr. A. Wenglers Katechismus der deutschen Arbeiterversicherung erschienen war. Das in fast ganz neuer Gestalt vorliegende, von eingehendster Sachkenntniß diktierte Buch hat gegen früher auch an Umfang nicht unbeträchtlich gewonnen.

Guter Rath in der Influenzazeit.

Der bekannte Koburger Arzt Dr. Max Breitung macht in einem Schriftchen „Zur Frage des persönlichen Schutzes vor Erkrankung an der Influenza" (Berlin, Verlag Eug. Großer) unter anderem folgende beherzigenswerthen Bemerkungen:

„Die früher von mir aufgestellte These über die Bedeutung der Zigarrette als Herzgift bei Influenza möchte ich nicht nur aufrecht erhalten, sondern noch verschärft hervorgehoben sehen.

Wir wissen, daß bei der Influenza das Herz ganz besonders in Mitleidenschaft gezogen wird. Es ist natürlich, daß ein in seiner Funktionsbreite hochgradig beschränktes Herz leicht erlahmt, und es erklären sich so die bei Influenza so häufigen und gefürchteten Todesfälle ungezwungen. Leider haben mich die letzten Jahre noch allzu deutlich darauf hingewiesen, daß man bei den plötzlichen Todesfällen in den obersten Schichten der Gesellschaft oft berechtigt ist, es auszusprechen: Cherchez la cigarette! — Heute weiß ich, daß die Zahl derjenigen, deren Zigarrettenetat pro Tag die Zahl 50 erreicht, eine weit größere ist, als man glaubt. Venus, Bacchus und die Zigarrette sind drei Elemente, welche innig gesellt eine große Gefahr bedeuten. Das mag für manchen übertrieben klingen, ist es aber nicht. Tabak und Alkohol sind die Hebel, welche die Krankheitsanlagen schaffen und das Herz in einen solchen Zustand funktioneller Schwäche versetzen, daß es nicht mehr imstande ist, eine wenn auch noch so geringe Zumuthung einer Mehrleistung bei einer interkurrenten Erkrankung, wie z. B. der Influenza, zu genügen. Die Herzkraft erweist sich als insuffizient, und der Rest — ist Schweigen. Neben den Exzessen steht als wichtiges Moment der Krankheitsanlage die psychische Depression.

Ich glaube überhaupt, daß in einer späteren Lehre der Krankheitsanlagen die psychische Depression einen bedeutenden Platz einnehmen wird, wie die Heiterkeit des Gemüths unter den Heilmitteln der ärztlichen Kunst. Lerne Lachen — ist ein guter Rath, den man seinen Patienten geben kann. Gute Lustspieldichter und Komiker sollte man manchmal durch die Brille des Arztes und Sozialhygienikers betrachten.

Mannigfaltiges.

(Jugendliche Ausreißer.) Zwei 18jährige Burschen, angeblich Söhne reicher Geschäftsleute aus Mühlhausen, hatten sich von dort heimlich entfernt, waren auf Umwegen nach Kassel gereist und hatten einen gefälschten Check an der Reichsbankstelle mit 3500 Mark erhoben, um über Holland nach Transvaal zur Burenarmee zu reisen. In einer Wirthschaft wurden sie aber von der Polizei erwischt und festgenommen. Die beiden Ausreißer wurden ihren Eltern wieder zugeführt.

(Mainzer Schönheitskonkurrenz.) Zu der „internationalen Schönheitskonkurrenz" für — Männer, die mit dem Maskenball, den der Mainzer Karneval-Verein in der Stadthalle abgehalten hat, verknüpft war, hatte man den Damen das Schiedsrichteramt übertragen. Den Bewerbern und den Figaros, die zu dem Siege mit Brenneisen und Bartbinden verhelfen sollten, verursachte diese Konkurrenz manch' schlaflose Nacht. Stand es auch im Prinzip fest, daß nur mit einem „Es ist erreicht-Schnurrbart" ein erfolgreicher Wettbewerb möglich sei, so ergab leider die genauere Prüfung, daß detaillirte Bestimmungen über die Art dieser Manneszierde zur Zeit noch fehlen. So gewissenhaft auch alle Punkte von den Konkurrirenden erwogen worden waren, das Resultat war niederschmetternd! Ein Mann, der seinen struppigen Vollbart nie in das Joch einer Bartbinde gezwängt — und eine Dame vom Ballet, die als männlicher „Gigerl" erschienen war, sie wurden von den Damen zu Siegern des internationalen Wettbewerbs erklärt!

(Der Transvaalkrieg) verursacht nicht nur der englischen Regierung, sondern auch der englischen Presse schwere Ausgaben. Jede Depesche kostet schon Gold, ehe sie gekabelt ist. Ein Zulu verlangt etwa 1200 Mark, wenn er eine Depesche von Mafeking, Kimberley oder Ladysmith nach der nächsten Telegraphenstation befördern soll. Er muß die feindlichen Linien passiren und riskirt die Durchlöcherung seines Körpers durch Mauserkugeln. Auch hierin ist die Nachfrage nach Depeschenträgern bis zur Lebensversicherung derselben in der Höhe von 4—6000 Mark, zahlbar an die hinterbleibenden Familien, z. B. im Falle des Abschusses dieser Depeschenträger, gegangen. Und doch konstatiren die Zeitungsunternehmer ihre kommerzielle Befriedigung über die augenblickliche Geschäftslage. Die Bevölkerung verfolgt mit ängstlicher Spannung die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze und kauft Extrablatt auf Extrablatt. Die Zeitungsauflagen verdoppeln sich. Der „Daily Mail" bezifferte seine Auflage vor dem Kriege auf 620000 Exemplare zu acht Seiten. Seine jetzige Auflage beträgt 1052000 Exemplare. Verkaufte Nummern im Monat Dezember 27350000. Die „Evening News" haben im Verhältniß einen nicht viel schlechteren Rekord erzielt. Um das Interesse des Publikums wach zu halten, werden Depeschen, Spezialberichte, sowie Kriegsnachrichten jeden Genres zu Sonderausgaben hergerichtet und — die Politik des Blattes den Kriegsnachrichten angepaßt. Das Lesepublikum bekommt mit jeder neuen Ausgabe einen „modifizirten" Leiter aufgetischt und — kauft weiter. Mit dem Steigen der Auflagen ist eine Erhöhung der Papierpreise Hand in Hand gegangen. „La Presse internationale", Organ der internationalen Journalistenvereinigungen, stellt eine Erhöhung der Preise von 20—40 Proz. fest. Die Papierfabriken sind trotz Einführung von Tag- und Nachtschichten nicht im Stande, den Anforderungen zu genügen. Die genannte Zeitung bemerkt dazu, daß der schwedische und norwegische Holzstoff wegen der abnormen Witterungsverhältnisse in diesen Ländern zu mangeln beginnt. Amerika hat den Papier-Export eingestellt. Die englischen Zeitungen sind daher genöthigt, das Ausland zur Lieferung von Papier heranzuziehen und entsprechend zu bezahlen. Die englische Heeresleistung, so schreibt die „Graphische Welt", hat zwar an Erfolgen bedeutenden Mangel, ist jedoch pressefreundlich geblieben, denn das Herumredigiren der bekannten Rückwärtskonzentrirungen hat den Zeitungsherausgebern schweres Geld eingebracht, daß sie dieses Benefiz, der Papierlieferungen wegen, auch in das Ausland streuen müssen, ist eine für sie etwas weniger angenehme Sache. Ein Auge weint als guter Patriot über des Krieges Fiasko, und das andere lacht über den Profit des Geschäfts!

Kaffern auf Reisen.

(Nachdruck verboten.)

Der Durchschnittseuropäer betrachtet eine lange Eisenbahnfahrt durchaus nicht als eine Annehmlichkeit, auch wenn er sich den Luxus eines Platzes erster Klasse leisten kann und hinreichend mit Moneten versorgt ist, um sich auf jeder Station stärken zu können.

Anders der fröhliche Zulu, denn schon die Aussicht auf eine lange Eisenbahnfahrt ist ihm Seligkeit.

Die Goldfelder des „Rand" in Südafrika ziehen aus der benachbarten Provinz Natal stets eine große Zahl von Eingeborenen herbei, welche wegen ihrer Intelligenz und ihrer Kräfte als Minenarbeiter sehr begehrt sind. Aber ihre eingewurzelte Abneigung gegen langwährende Arbeit macht ständig neue Arbeiterkolonnen erforderlich und während Hunderte von Kaffern zu ihren Herden und Frauen heimkehren, brechen andere Hunderte aus Natal auf, um nach den Goldfeldern zu ziehen. In der Regel ist der Kaffer schon zufrieden, wenn er 20 Pfund mit nach Haus bringen kann, und wenn er sich daheim durch Essen, Trinken und Schlafen hinreichend gekräftigt hat, geht er wieder nach den Goldfeldern, um das nöthige Kleingeld für die Zeit der Ruhe zu verdienen.

Vor dem Kriege verkehrte täglich ein durchgehender Zug zwischen Durban und Johannisburg zur Beförderung von Eingeborenen. Dieser Zug, welcher als „Kaffernpost" bezeichnet wird, braucht 25 Stunden, um seinen Bestimmungsort zu erreichen, obwohl es sich nur um eine Entfernung von ca. 106 Meilen handelt. Das wäre nicht nach dem Geschmack des Europäers. Aber den Kaffern ist die Reise durchaus angenehm, denn sie wollen doch etwas für ihr Geld haben. Die Wagen sind ziemlich geräumig, ventilirt und mit elektrischem Licht versehen. Aber sie sind ständig überfüllt. Jedes Coupé hat 5 Plätze auf jeder Seite; aber häufig quetschen sich 14 Kaffern in einen Raum. 6 auf jede Bank, während die übrigen zwei es sich auf dem Boden zwischen den Füßen ihrer Genossen „bequem" machen.

Ist der Wagen vollgepfropft — je mehr darin sind, um so lustiger — beginnt ein allgemeines Kreuzfeuer von Scherzen und Neckereien. Und wenn alles in Bewegung ist, wird Einer erkoren, eine Geschichte zu erzählen. Wie ein Reisender berichtet, sollen ihre Erzählungen, gleichgültig ob wahr oder erdichtet, immer äußerst interessant sein, so daß Alle mit athemloser Spannung lauschen. Wäre die Athmosphäre nicht so drückend, so würde wohl auch ein Europäer eine solche Reise amüsant finden.

Eine Abwechselung bieten die gastronomischen Künste. Aus unzähligen Bündeln tauchen dann Stücke halbrohen Fleisches, Brot und Zucker von sehr zweifelhafter Qualität hervor. Den Zucker schütten sie in zinnerne mit Wasser gefüllte Kännchen und rühren lange darin herum, bis er sich völlig gelöst hat — abgesehen natürlich von dem Sandrückstand, welchen dieser Zucker stets aufweist. Dann tauchen sie ihre groben Brotkrusten hinein, weichen sie auf und verzehren sie mit Wohlbehagen. Die pièce de résistance bildet aber das sehnige lederartige Fleisch, welches jedoch trotz seiner Zähigkeit den prachtvollen Zähnen der Kaffern nicht lange widersteht.

Eine unerschöpfliche Quelle der Bewunderung und des Entzückens bildet das elektrische Licht, dessen Wesen die Kaffern immer wieder zu ergründen streben. Der eine von ihnen suchte z. B. seinen Landsleuten klar zu machen, daß es nur ein gefangener Blitz sein könne, während andere nur „palafin" (Paraffin) darin erkennen. Wieder andere erklären das ganze kurzweg für „tagati" — Zauberei. Andere unerschöpfliche Gesprächsstoffe bilden die Landschaften, die Schaf- und Rinderheerden, die Telegraphenstangen. Diese Gespräche werden so lebhaft geführt, und alle sind so eifrig dabei, daß sie darüber den Schlaf vergessen. Im allgemeinen sind die Kaffern sehr vorsichtig, um nicht gegen die Bahngesetze zu verstoßen. Vor einiger Zeit wurde jedoch eine Kaffernfrau wegen eines schweren Vergehens, das ihr und ihrem Kinde das Leben hätte kosten können, schwer bestraft. Sie bemerkte, daß der Zug an der Station vorbeifuhr, an der sie auszusteigen wünschte; ohne Zögern öffnete sie die Wagenthür, warf ihr Kind einigen in der Nähe stehenden Kaffern in die Arme, und sprang schließlich selbst hinaus. Nach einigen Purzelbäumen erhob sie sich und streckte lächelnd die Arme nach ihrem Kinde aus. Glücklicherweise kam die Frau mit einigen Abschürfungen im Gesicht davon, während das Kleine an dem Fluge durch die Luft Gefallen zu finden schien. Die gute Mutter wurde, ungeachtet ihrer wortreichen Vertheidigungsrede, sofort in Haft genommen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 20. Februar 1900.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	142	134	130	116
Neustettin	–	–	–	–
Bezirk Stettin	145½–146	135–136	130–135	123–125
Anklam	–	–	–	–
Danzig	146–151	130–134½	120–135	118–125
Elbing	–	–	–	–
Thorn	–	–	–	–
Culm	–	–	–	–
Breslau	–	–	–	–
Bromberg	–	–	–	–
Inowrazlaw	–	–	–	–
Czarnikau	–	–	–	–
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	153	143	–	140
Stettin Stadt	146	136	135	125
Posen	145	132	128	121

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Dienstag den 20. Februar 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 761–793 Gr. 150 bis 152 Mk., inländ. bunt 682–742 Gr. 132 bis 141 Mk., inländ. roth 724–761 Gr. 136 bis 144 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 699–729 Gr. 130–131½ Mk.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 113 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 116–117 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,00–4,10 Mk., Roggen- 4,00–4,10 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,65 Mk. inkl. Sack Geld.

Hamburg, 20. Februar. Rüböl fest, loko 53. — Kaffee ruhig, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum lustlos, Standard white loko 8,35. Wetter: veränderlich.

Standesamt Thorn.

Vom 10. bis einschl. 20. Februar d. Js. sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Arbeiter Marian Gralewski, T. 2. unehel. S. 3. Arbeiter Josef Ziegan, S. 4. unehel. T. 5. unehel. S. 6. Arbeiter Karl Stache, S. 7. Zimmergeselle Gustav Wisniewski, T. 8. Gerichtsassistent Adolf Konopka, T. 9. Arbeiter Franz Olszewski, S. 10. Kunstgärtner Karl Engelhardt, T. 11. Tischler Anton Glowacki, S. 12. Schiffbauer Konstantin Pawlowski, T. 13. Schneider Paul Biernacki, S. 14. Bahnhofswächter Wilhelm Ruß, T. 15. Handelsgärtner Gustav Hein, S. 16. Schuhmacher Josef Pyrzewski, S. 17. Maurer Jakob Jwanski, S. 18. Lehrer Max Robeck, S. 19. Händler Sally Krakowski, S. 20. Schneider Johann Jankowski, S. 21. Feldwebel im Infanterie-Regiment 61 Gustav Großmann, S. 22. Schiffseigner Johann Kotowski, T. 23. unehel. T.

b) als gestorben:

1. Arbeiterwittwe Karoline Schmidt, 79 J. 2. Herbert Strahl, 1 J. 3. Arbeiter Ludwig Benkowski, 54 J. 4. unverehel. Sophie Majewski, 19 J. 5. Buchhalterfrau Maria Walter, 32 J. 6. Lackirer Stanislaus Grochowski, 47 J. 7. Alma Lange aus Mocker, 14 J. 8. früh. Eigenthümer Andreas Wyczinski, 81 J. 9. Eigenthümerwittwe Eva Maczkiewicz, 79 J. 10. Kasimir Czechak, 11 M. 11. Max Pankratz, 3 M. 12. Arbeiter Robert Neumann, 36 J. 13. Buchbinderei-Arbeiterin Martha Witt, 17 J. 14. Rentiere Wittwe Emilie Körner, 85 J. 15. Dienstmädchen Rosa Salomon, 20 J. 16. Ulan Erich Rohde, 19 J.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Hilfslokomotivheizer Adolf Bunn und Gertrude Geske. 2. Schneider Eduard Ochsenknecht-Culm und Rosalie Sadowski. 3. Kaufmann Arthur Kinski und Elisabeth Wien, beide Danzig. 4. Kaufmann Johann Wiebe-Irrgang und Marie Wiebe-Ladekopp. 5. Maschinenarbeiter Friedrich Bauer und Marie Seidel, beide Berlin. 6. Kaufmann Louis Kiewe und Paula Licht-Budewitz. 7. Dienstknecht Heinrich Siems-Ulzburg und Emma Fölster-Götzberg. 8. Postassistent Hugo Beyer und Marie Schlosinski, beide Berlin. 9. Werkstattarbeiter Emil Penski-Osterode u. Marie Duscha-Kl.-Neußen. 10. Fleischermeister Bruno Scheuner-Görlitz und Ida Finger. 11. Sergeant im Ulanen-Regiment Ernst Friede und Selma Bartz-Oberausmaaß. 12. Schiffer Johann Tietz-Zossen und Louise Jahnke. 13. Leutnant im Ulanen-Regiment August Freiherr von Richthofen und Wally Martiny, beide Berlin. 14. Arbeiter Johann Kamm-Glückstadt und Marie Gottschalk-Hamburg.

d) als ehelich verbunden:

1. Maurergeselle August Frick mit Elisabeth Krebs. 2. Besitzer Johann Bulinski-Papau mit Wittwe Susanna Boehlke geb. Sawalski. 3. Kaufmann Berthold Gadiel-Brieg mit Helene Bezbroda. 4. Tischlergeselle Hugo Prochnau mit Anna Janowicz.

22. Febr.: Sonn.-Aufgang 7.05 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5.23 Uhr.
Mond-Aufgang 1.25 Uhr.
Mond-Unterg. 9.33 Uhr.

Seiden-Blousen Mk. 3.90

und höher — 4 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide" v. 75 Pf. bis 18.65 Mk. p. Met.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es hat sich herausgestellt, daß die **Laufbrücke über die sog. polnische Weichsel** schadhaft geworden ist, sodaß das Betreten der Brücke im allgemeinen Sicherheits-Interesse bis zur Vollendung der Reparatur-Arbeiten nicht gestattet wird.

Indem wir das Publikum hierdurch vor dem Betreten der Brücke warnen, machen wir darauf aufmerksam, daß Beschädigungen der Sperrvorrichtungen strafrechtlich verfolgt werden.

Thorn den 20. Februar 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die laufenden Kämmerei-Bauarbeiten für das Rechnungsjahr 1900/1901 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zweck sind folgende Termine zur Oeffnung der Angebote im Stadtbauamt anberaumt:

Mittwoch, 28. Februar d. Js.,
vormittags 11 Uhr für Schmiede-, Schlosser-, Klempnerarbeiten,
vormittags 11¼ Uhr für Zimmer-, Böttcher-, Stellmacherarbeiten,
vormittags 11½ Uhr für Tischler-, Glaser-, Malerarbeiten,
vormittags 11¾ Uhr für Maurer-, Dachdecker-, Pflasterarbeiten.

Die Angebote haben in Auf- oder Abgeboten nach Prozenten auf die Preise des Preisverzeichnisses zu erfolgen, welches ebenso wie die allgemeinen und besonderen Bedingungen für die Ausführung der Kämmerei-Bauarbeiten im Bauamt während der Dienststunden eingesehen werden kann.

Die bei Ablauf des Rechnungsjahres von den gegenwärtigen Vertragsmeistern in Angriff genommenen Arbeiten sollen auch von denselben beendet werden.

Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis zu den genannten Terminen im Bauamt einzureichen.

Thorn den 5. Februar 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete städtische Volks-Bibliothek wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere seitens des **Handwerker-** und des **Arbeiter-**Standes angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung, von Jugendschriften, illustrirten Werken, älteren Zeitschriften aller Art.

Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pf. Mitglieder des Handwerkervereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.

Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekannt sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen.

Die Herren Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und zu deren Benutzung behilflich sein.

Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jakobskirche) und ist geöffnet:
Mittwoch nachm. von 6 bis 7 Uhr,
Sonntag vorm. von 11½ bis 12½ Uhr.

Thorn den 12. Oktober 1899.

Der Magistrat.

Sauerkohl,
Saure Gurken,
schockweise billigst,
Senfgurken, Preißelbeeren
Stachelbeeren, Birnen,
Pflaumen, Kirschen
empfiehlt
A. Rutkiewicz,
Schuhmacherstraße 27.
Selbst eingemacht!

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des Gewölbes Nr. 2 im hiesigen Rathhause für die Zeit vom 1. April 1900 bis dahin 1903 haben wir einen Termin auf

Mittwoch, 28. Februar 1900,
mittags 12¼ Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermiethung zu Grunde zu legenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungskaution von 15 Mark bei unserer Kämmerei-Kasse einzuzahlen.

Thorn den 17. Februar 1900.

Der Magistrat.

Versteigerung.

Freitag den 23. Februar cr.,
von 10 Uhr morgens ab
werden im hiesigen Bürger-Hospital Nachlaßsachen versteigert.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 24. d. M.
vormittags 10 Uhr
werde ich bei dem Gasthofbesitzer **Otto Stolp** in **Mocker, Jakobsstraße Nr. 2**

24 Rohrstühle, 8 Tische, 1 Bierapparat, 1 Tombank, diverse Bier-, Wein- und Schnapsgläser, 2 eis. Bettgestelle u. a. m.

öffentlich, meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Hehse,
Gerichtsvollzieher.

Ein verheiratheter Mann
in den 40er Jahren sucht Beschäftigung als Kassirer oder Abschreiber bei bescheidenen Ansprüchen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Lehrling
zur **Bäckerei** kann bei mir von sofort oder vom 1. April eintreten.
Otto Sakriss, Bäckermeister.

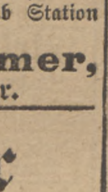
Zwei Laufburschen,
im Hause und zur Kegelbahn, vom 1. März **gesucht.**
Daselbst jeden Donnerstag von 8 Uhr abends **Kegelbahn frei.**
Schrock's Hôtel.

Laufbursche
kann sich melden.
R. Schultz, Neustädt. Markt 18.

Feinste Tafel-Butter
der Molkerei **Leibitsch,**
täglich frisch, empfiehlt
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Für Fabrikkartoffeln
zahle Mk. 1,35 bis 1,40 ab Station und bitte um Angebote.
Gustav Dahmer,
Briesen Westpr.

Eine gut erhaltene
Zither
preiswerth zu verkaufen.
Tornow, Mocker, Krummestr. 4.

Eine gangbare
Fleischerei
ist zu vermiethen.
Kl.-Mocker, Schützstr. 3.
L. Casprowitz.


Sämmtliche Annoncen
befördert an die geeignetsten Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen ohne Spesenberechnung die allbekannte **Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, A.-G. Königsberg Pr.,** Kneiphöfsche Langgasse 23/24 (Telephon 743). Rath in allen Insertionsangelegenheiten wird jedem Interessenten bereitwilligst ertheilt.

D. Körner
Sarg-Magazin,
Bäckerstr. 11
empfiehlt
Holz- und Metall-Särge
in
allen Größen
und Preislagen.

C. Plichta,
Damenschneider,
Schuhmacherstraße 13, II,
empfiehlt sich zur Anfertigung von **engl. Damen-Costumes** nach Maaß unter Garantie des guten Sitzes und gediegener Herrenarbeit. Hauskleider von 4 bis 5 Mk., eleg. von 6 bis 7 Mk.

Das den **Handrich**'schen Erben gehörige, hierselbst Schützstraße bel.
Haus-Grundstück
nebst kleinem Garten
ist sofort zu verkaufen.
Näheres beim Vormund
Friese,
Mocker, Thornerstr. 39.

1500–2000 Mk.
werden auf sichere Hypothek sofort gesucht. Zu erfragen bei Herrn
C. A. Guksch, Breitestr.


Eleganten Rappen,
(Ostpreuße), fehlerfrei, Reit- und Wagenpferd, 6jährig, verkauft
P. Gehrz, Thorn.

Feinste Tischbutter,
aus der Genossenschafts-Molkerei Grembotschin, empfiehlt
A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

Einen Schaukasten,
Größe 145×110, hat zu verkaufen.
J. Skalski, Neustdt. Markt 24.

Groben und feinen Kies
hat abzugeben
H. Röder, Kl.-Mocker.

Ein langer Spiegel,
1 Bettgestell mit Matratze sowie andere Möbel billig zu verkaufen.
Mocker, Linden- und Feldstr.-Ecke.
Wwe. Nadolski.

Ein Vogelbauer in der Größe eines Schilderhauses, sowie ein **Blumentisch** mit **Aquarium** umzugshalber billig zu verkaufen.
F. Wittkowski, Pionier-Kaserne.

Gesucht
für sofort Etage mit 3 Zimmern und Zubehör. Angeb. unter **C. L.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

5 Zimmer
nebst allem Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermiethen. Zu erfragen Schulstraße 7, pt.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Unübertreffliches
Wasch- u. Bleichmittel.
Allein echt mit Namen
Dr. Thompson
und Schutzmarke **Schwan.**
Vorsicht
vor Nachahmungen!
Ueberall käuflich.
Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin,
Düsseldorf.

Gummi-
Tischdecken und Wandschoner,
Auflegerstoffe
für Küchentische,
Wachs- und Ledertuche,
in grösster Auswahl bei
Erich Müller Nachf.,
Breitestr. 4.

Zahnschmerz
hohler Zähne beseitigt sicher sofort „**Kropp's Zahnwatte**" (20% Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pfg. nur echt in der Drogerie **Anton Koczwara.**

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
gegenüber dem Schützenhause.

Frisire Damen
in und außer dem Hause
Frau Emilie Schnoegass,
Friseuse,
Breitestrasse 27
(Rathsapotheke),
Eingang von der Baderstraße,
Haararbeiten
werden sauber und billig ausgeführt.
Haarfärben. Kopfwaschen.

Auf Antrag der Wittwe und der Erben des verstorbenen Klempnermeisters **Gotthilf Hermann Meinas** soll das am Altstädtischen Markte Nr. 24 in Thorn belegene

Grundstück Altstadt Thorn Nr. 303

freihändig von mir versteigert werden, wozu ich einen Termin auf den

15. März d. Js. vormittags 11 Uhr

in meinem Geschäftszimmer, Coppernikusstraße Nr. 3, anberaumt habe.

Begl. Abschrift des Grundbuchblatts, Auszug aus der Gebäudesteuerrolle und Kaufbedingungen können bei mir eingesehen werden; Abschriften werden gegen Nachnahme der Schreibgebühren ertheilt.

Thorn den 15. Februar 1900.

Dr. Stein, Notar.



Elektrische
Installationen und Reparaturen
werden an
Haus-Telegraphen, Haus-Telephonen &c.
bei billiger Preisberechnung unter Garantie ausgeführt.
Walter Brust,
Installations-Geschäft und Fahrradhandlung,
Friedrichstr.-Ecke Albrechtstr.

Mieths-Kontrakts-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Geld. Wer Darlehen sof. z. jedem Zweck sucht, verlange Prospekt gegen Rückporto.
Jul. Reinhold, Hainichen i. Sa.

Kaffeehaus „Zum Eschenbach",
Mocker,
Thornerstraße 39.
Ausschank von Thee, Kaffee und Chokolade;
täglich frischer Kuchen.
Ergebenst
Friese.

Offerire von heute ab bis auf weiteres:

Pa. amerik. Petroleum	p. Ltr.	22	Pf.,
Brennspiritus	per Liter	30	"
Farin	per Pfd.	26	"
Brotzucker	per Pfd.	28	"
Würfelzucker	per Pfd.	28	"
stets frische Dampfkaffees	per Pfd. von	80	„an,
Kaiser-Kaffeeschrot	per Pack	23	"
Kaiser-Kaffeeschrot	p. ½ Pack	12	"
Haferflocken	per Pfd.	20	"
Knorr's Hafermehl	per Pfd.	50	"
Reisgries	per Pfd.	17	"
Weizengries	per Pfd.	17	"
Gerstengrützen	per Pfd. von	12	„an,
Graupe	per Pfd. von	12	„an,
Erbsen (gutkochend)	per Pfd.	10	"
gr. Seife	per Pfd.	17	"
Terpentinschmierseife	p. Pfd.	20	"
Dr. Thompson's Seifenpulver	per Pfd.	17	"
Lessive Phönixpulver	p. Pfd.	23	"
Pa. Danz. Kernseife	per Pfd.	28	"

Gleichzeitig gestatte ich mir, mein assortirtes Lager in
alten Weinen, Rum, Arrac, und Cognac
speziell zu empfehlen, sowie sämmtliche Kolonialwaaren zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt
Jul. Müller,
Mocker, Lindenstr. Nr. 5.

Frischen, gebrannten Stückkalk
hat wieder vorräthig
Gustav Ackermann.

Lose
zur **2. Aachener Dombau-Geld-Lotterie;** Hauptgewinn ev. 500 000 Mark, Ziehung am 8., 9. und 10. März cr., ¹/₁ Lose à 10 Mk., ½ Lose à 5 Mk., ¼ Lose à 2,50 Mk.;
zur **23. Stettiner Pferdelotterie;** Hauptgewinn best. aus 1 eleganten Jagdwagen mit vier Pferden, Ziehung am 15. Mai cr., à 1,10 Mark;
zur **Königsberger Pferdelotterie;** Hauptgewinn best. aus 1 kompl. 4spännigen Landauer, Ziehung am 23. Mai cr., à 1.10 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör ist Culmer Chaussee Nr. 46 vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei
Alexander Rittweger.

Wohnung für 44 Thlr. v. sof. z. v.
Dopslaff, Heiligegeiststraße 17.

Für Zahnleidende.
Clara Kühnast, D. D. S.,
Elisabethstraße 7.

Reste

von
Hemdenleinen, Lakenleinen,
Züchen, Bezugdamast,
Julett, Bettdrell u. Gardinen
wie
einzelne Fenster Gardinen
und Stores
ganz besonders billig.

S. David,

Breitestr. 14.

Thee



lose
echt import.
via London
v. Mk. 1,50 pr. ½ Ko.
50 Gr. 15 Pfg.

Thee russisch

in Original-Packeten à 1/1, 1/2, 1/4 Pfd.
von 3 bis 6 Mk. pr. Pfd. russ.



Russ. Samowars
(Theemaschinen)
laut illustr.
Preisliste,
Cacao echten holländischen, reinen
à Mk. 2,20 pr. ½ Ko.
offerirt
Russ. Thee-Handlung
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
(vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler“.)

Nickel-, Aluminium-
Firmen- und Thür-Schilder,
hervorragende Neuheit, unübertroffener Spezial-Artikel, das anerkannt beste und billigste, was in dieser Art existirt. Die Schilder sind unzerbrechlich, springen nicht ab, rosten nicht, bleiben immer blank und sind durchaus wetterfest.
Ausführung auf tiefschwarzem oder hellem Grunde in künstlerisch gravirter Schrift, silberhell schimmernd, von weitem lesbar. Als **Thür-, Firmen- und Reklameschilder** für jedes Geschäft, **Restaurants** und **in Schaufenstern**, als **Wagen-, Grab-** und **Kastenschilder**, an **Hausklingeln, Kirchensitzen, Maschinen, Instrumenten, Apparaten, Lazarethen, Kasernen** u. s. w.
Bestellungen nimmt entgegen
W. Filipetzki,
Thorn, Mellienstraße 58.
Alleinvertreter für Thorn u. Umgegend.



Apfelsinen,

à 60 Pfg. per Dutzend,
empfiehlt
S. Simon.

Trockenes Kleinholz
unter Schuppen lagernd, stets zu haben bei **A. Ferrari,**
Holzplatz an der Weichsel.

Aktiengesellschaft für Feld- u. Kleinbahnenbedarf

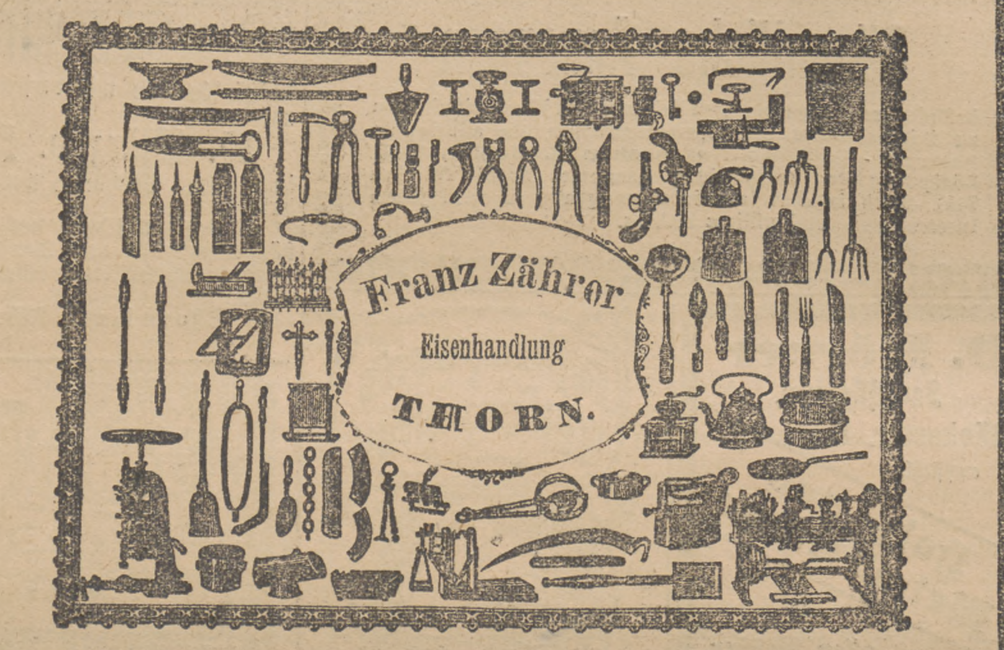
vormals **Orenstein & Koppel**
Danzig, Stadtgraben 12, gegenüber dem Hauptbahnhofe.
Aktien-Kapital 8 000 000 Mk. 6 Fabrik-Etablissements.




Verkauf und Vermiethung
von
Feldbahnen
für Landwirthschaft, Ziegeleien, Baugeschäfte, Sägewerke und sonstige industrielle Betriebe.
Fabrikation
von
Weichen, Drehscheiben, Personen-, Post-, Gepäck- und Güterwagen,
sowie **Lokomotiven**




für Feldbahnen, den öffentlichen Verkehr dienende Kleinbahnen und Straßenbahnen.



W. Spindler,

Berlin und Spindlersfeld bei Coepenick.
Färberei und chem. Waschanstalt.
Annahme in Thorn bei A. Böhm,
Brückenstrasse 32.
Versandt: Dienstag und Freitag.



Großes Lager von Möbelausstattungen
in jeder Holzart
der Neuzeit entsprechend zu billigsten Preisen.
Besichtigung des Waarenlagers ohne Kaufzwang.
— Preisaufstellungen bereitwilligst. —
P. Trautmann-Thorn.

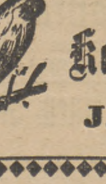
van Houtens Cacao

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.



Aachener Dombau-
Geld-Lotterie.
Hauptgewinn eventl.
Mk. 500 000
Ziehung 8.—10. März 1900.
Lose: 1/1 ℳ 10, 1/2 ℳ 5, 1/4 ℳ 2,50.
Porto u. Liste 30 Pf. extra.
Wilh. Ploigt, Hamburg, Gr. Bleichen 53.



Die besten Sänger in
Harzer
Kanarienvögel
empfiehlt
J. Autenrieb,
Coppernikusstr. 29.

Herren-Anzüge
nach Maaß, von 24 Mark an, bei Stofflieferung von 10 Mk. an, fertigt **sauber u. gutsitzend**
F. Stahnke,
Schneidermeister,
Coppernikusstr. 23, 3 Tr.

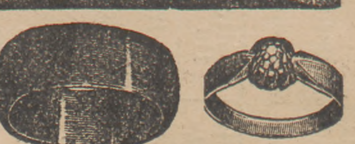
Einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen sucht zum 1. April **Oswald Gehrke.**

Bachestr. 12, part., gut möblirtes Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß zu verm.

Möbl. Zimmer, Kabinet u. Burschengelaß zu verm. Bachestr. 13.



Ein
Triumph der Industrie!
Für 8 Mk. und 50 Pf.
1 echt silb. gesetzlich gestempelte Damen-Remontoir-Uhr mit 2 schönverzierten Goldrändern, geschmackvoller Gravirung, gelben Zeigern, ovalem Bügel ꝛc. ꝛc. **Bessere Uhren** in jeder Preislage unter 3jähriger schriftlicher Garantie!
Einsegnungs-Geschenke
in
anerkannt größter Auswahl
zu haben bei
Hugo Sieg, Thorn,
Elisabethstr. 10.



Die unter der Ueberschrift
Weltwunder
von hiesiger Konkurrenz angepriesene Uhr zum Preise von 7,20 Mk. liefere ich in guter Qualität mit schön verzierten Goldrändern und echtem Silbergehäuse mit Reichsstempel für nur
6 Mk. und 70 Pf.
Bessere Uhren in bekannt guter Qualität in jeder Preislage bis zu 400 Mk. unter streng reeller Garantie.
Hugo Sieg,
Uhrmacher.

Das
Bürgerliche Gesetzbuch.

Dieses Buch enthält vollständig die Gesetze, welche am **1. Januar 1900** in Kraft treten, sowie das **Einführungsgesetz** und **ausführliches Sachregister.** Schöner klarer Druck und gediegener Einband zeichnen diese Ausgabe ganz besonders aus.
Gegen Einsendung von **1 Mark** oder per Nachnahme des Betrages versende ich obiges Buch, welches in keiner Familie fehlen sollte, überall hin **franko.**
Dieses Buch ist auch in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse“ für denselben Preis zu haben.
Leipzig, Elisenstrasse. **Wilh. Bornemann,**
Verlags-Buchhandlung.

Frdl. möbl. Zimmer, Hinterhaus, 1 Treppe, sofort billig zu verm.
Coppernikusstraße 15.

Möblirte Wohnung,
mit auch ohne Burscheng., v. 1. März zu vermiethen. **Gerstenstraße 10.**

Ein gut möblirtes Vorderzimmer m. Beköstigung zu v. Araberstr. 3.

Möblirtes Zimmer
zu verm. **Strobandstraße 4, II.**

Möbl. Z. z. v. Coppernikusstr. 21, I r.

Möbl. Zim. v. 1./3. z. v. Bankstr. 2, II.

2 Vorderzimmer, eleg. möbl., mit Burschengelaß, sind v. 1. März zu verm. **Culmerstraße 13, I.**

Zwei möbl. Zimmer sofort billig zu verm. Mauerstr. 36, 3 Treppen.

1 Wohnung,
3. Etage, 2 Zimmer, Kabinet und Zubehör vom 1. April ab zu verm.
Coppernikusstraße 39.

Herrschaftliche Wohnung
von 3 großen Zimmern nebst allem Zubehör, Hochparterre, eventl. Pferdestall vom 1. April zu vermiethen.
R. Schultz, Friedrichstraße 6.

Die bisher von Herrn Kreisbauinspektor **Morin** innegehabte Wohnung von 8 Zimmern, Küche und Zubehör ist im ganzen oder getheilt vom 1. April 1900 zu vermiethen.
J. Murzynski,
Gerechtestr. 16.

1 Mittelwohnung
vom 1. April 1900 zu vermiethen.
Coppernikusstr. 23.
Zu erfragen bei **Wollak,** 4 Treppen.

Altstädt. Markt 20, 1. Etage, 6 Zimmer und Zubehör zu vermiethen, **L. Beutler,** 2. Etage.

Wohnungen
Bäckerstraße 16, I.

Versetzungshalber ist die **1. Etage, Bromberger Vorstadt, Thalstraße 24,** bestehend aus 6 Zimmern, Badezimmer, großem Balkon, Mädchenstube und allem nöthigen Zubehör, auch Pferdestall und Burschengelaß, sofort zu vermiethen.
Daselbst ist eine Wohnung von 3 großen Zimmern, großem Balkon und allem Zubehör sofort zu vermiethen und zu Oktober zu beziehen.

Mellienstraße 89.
In der 3. Etage freundl. Wohnung von 2 Zimmern, reichl. Zubehör, eine trockene Kellerwohnung, sowie gute Pferdeställe und Wagenremise zum 1. April d. Js. zu vermiethen.

Zwei Parterre-Wohnungen
und Keller zur Werkstatt ꝛc. sich eignend zu vermiethen.
Hohestraße 1, Ecke Tuchmacherstr.

Kellerwoh. z. v. Zu erfr. Gerechtestr. 9.

2 unm. Z. m. Burscheng. z. v. Hohestr. 7.

Wilhelmsstadt.
Gerstenstraße 3, I. Et. 4 Zimmer, Balkon, reichlich. Zubehör und Badestube Mk. 700, desgl. 3 Zimmer ꝛc. Mk. 550 per 1. April 1900 zu verm.
August Glogau.

Eine renovirte
Wohnung,
3 Zimmer, nach vorn, Küche und Zubehör, per sofort oder 1. April d. Js. zu vermiethen bei
S. Simon,
Elisabethstr. 9.

Eine Wohnung
in der 3. Etage, von 5 Zimmern, Küche, Mädchenstube und sämmtlichem Zubehör, Baderstraße 2 billig zu verm.
Ewald Peting,
Gerechtestr. 6.

Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer u. Zubehör, vom 1. April zu verm.
Schuhmacherstr.-Ecke 14, 2 Trp.

In unserem Hause,
Friedrichstr. 10|12,
ist noch zu vermiethen: 1 Wohnung mit 6 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör. Näheres daselbst bei dem Portier **Donner.**
Ulmer & Kaun.

Bachestraße 2
ist die 2. und 3. Etage, je 6 Zimmer, per 1. April zu vermiethen.

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör, 1. Et., für 240 Mk. v. 1. April z. verm. Fischerstraße 32.

Brombergerstraße Nr. 72
ist eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1. April z. verm.

1. Etage Mellienstraße 120
m. a. o. Pferdestall zum 1. April zu vermiethen.

2 Stuben, Küche, III. Etage nach vorn zu vermiethen.
Neustädt. Markt 18.

Ein Zwinger,
ein Keller, ein großer Stall als Lagerraum, Baderstr. 2 billig zu vermiethen. **Ewald Peting,**
Gerechtestr. 6.

Massiver Pferdestall
zu vermiethen. Coppernikusstr. 11.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.